

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 76.

Magdeburg, Sonnabend den 31. März 1917.

28. Jahrgang.

Frühlingswind im Reichstag.

Deutscher Reichstag.

95. Sitzung.

Berlin, 29. März, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Dr. Helfferich, Graf Noebern, Zimmermann.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der

Notetat.

(Gesekentwurf zur vorläufigen Regelung des Reichshaushalts und des Haushalts der Schutzgebiete), der den Reichstanzler ermächtigt, die notwendigen Ausgaben für die Monate April, Mai und Juni zu leisten.

Abg. Bernstein (Soz. Arb.-G.):

Der Krieg, der Europa zerfleischt, ist der Ausbruch der Politik forgerückter Mächte, die wir stets bekämpft haben. Wie sehr dadurch das Misstrauen der Demokratie in der ganzen Welt gegen das Deutsche Reich erregt wurde, ist für niemand mehr ein Geheimnis. Durch Maßnahmen in den besetzten Gebieten, die mit den Regeln des Völkerrechts in schroffem Widerspruch stehen (Sehr richtig! h. d. Soz. Arb.-G.) sowie durch die Art der Führung des uneingeschränkten Landkriegs hat man dieses Misstrauen noch verschärft und die Zahl der Feinde des Deutschen Reiches noch vermehrt. (Sehr wahr! h. d. Soz. Arb.-G.) Auch das Friedensangebot vom 12. Dezember vorigen Jahres hat selbst bei denjenigen Elementen des feindlichen Auslandes, die so bald als möglich zu einem guten und aufrichtigen Frieden mit dem deutschen Volke zu gelangen wünschen, verjagen müssen, weil es zugleich mit militärischen Kundgebungen in die Welt gesetzt wurde. (Sehr wahr! h. d. Soz. Arb.-G.) Solange dieses System regiert, sinken die Aussichten auf einen guten Frieden für unser Volk immer tiefer. (Sehr richtig! h. d. Soz. Arb.-G.) Angesichts dieser Tatsachen kann die Sozialdemokratie ihrer Aufgabe als Partei des Völkerfriedens nur gerecht werden, wenn sie zwischen ihrer Politik und der Politik derer, die sich dem Militarismus verschrieben haben, den stärksten, weithin sichtbaren Strich zieht. (Sehr richtig! h. d. Soz. Arb.-G.) Wir leisten unserem Volke den größten Dienst, wenn wir den Völkern draußen zeigen, daß wenigstens eine Partei in Deutschland dem Geiste des Militarismus nach wie vor unerschütterlich gegenübersteht. In dieser Lieberzeugung lehnen wir den geforderten Notetat ab. Gestützt werden wir in unserer Haltung durch den Blick nach Osten, wo sich unter führender Mitwirkung der Sozialdemokraten eine Revolution vollzieht, von der wir die besten Wirkungen für die friedliche und kulturelle Entwicklung Europas erwarten dürfen. (Sehr richtig! h. d. Soz. Arb.-G.) Wir würden uns unserer russischen Gesinnungsgenossen unwürdig erweisen, wollten wir durch Bewilligung des Notetats dem Militarismus opfern. Unsere Zustimmung ist ein Gruß an sie wie an alle, die in den verschiedenen Ländern unerschütterlich an der internationalen Politik des Proletariats festhalten. Diese allein kann der Welt den Frieden bringen. (Beif. Beifall h. d. Soz. Arb.-G.)

Der Notetat wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Es folgt die

dritte Beratung der Steuerentwürfe.

Abg. Keil (Soz.):

Wir werden den Gesekentwürfen über die Erhebung eines Zuschlags zur Kriegsteuer und über die Sicherung der Kriegsteuer zustimmen. Die Gesekentwürfe über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs sowie die Kohlensteuer lehnen wir ab. Der Gesekentwurf über die Erhebung eines Zuschlags zur Kriegsteuer entspricht nicht toll unseren Wünschen. Die politische Lage unseres Landes und der Finanzbedarf des Reiches rechtfertigen ein größeres Opfer von

den Kriegsgewinnen, die in derselben Zeit gemacht sind, wo Millionen unserer Volksgenossen die Berrückung der Existenz, Sorge und Not zu beklagen haben. Die Annahme unserer Anträge auf Erhöhung des Zuschlags hätten schon genügt, um dem deutschen Volk eine der beiden indirekten Steuern zu ersparen. Auch in dem Gesekentwurf über die Sicherung der Kriegsteuer hätten wir die Grenze, bis zu welcher die Kriegsgewinne in dem in Aussicht stehenden zweiten Kriegsteuergesetz erfasst werden können, gern weiter hinaufgesetzt. Leider ist das nicht gelungen. Da indessen diese beiden Gesetze in der Richtung unserer grundsätzlichen steuerpolitischen Bestrebungen liegen, geben wir ihnen unsere Zustimmung.

Die Kohlensteuer und die Steuer auf den Personen- und Güterverkehr stellen eine höchst ungerechte Belastung der in der breiten breiten Schichten des Volkes dar. Sie nehmen keine Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler, sie verteuern und erschweren Produktion und Handel und werden die Umstellung des Wirtschaftsprozesses nach den Bedürfnissen der Friedenswirtschaft hemmen. Die Kohlensteuer belastet zudem noch den Hausbrand der minderbemittelten Volksschichten zu einer Zeit, in der die Bevölkerung bereits schwer unter der Kohlennot leidet. Der Beschluß zweiter Lesung, den Gemeinden, die den Inhabern von Kleinwohnungen den Bezug von Hausbrandholz verbilligen, stellt ein Schaugesetz dar, das den schonungsbedürftigen Volksmassen nichts nützen wird. In wirksamer Weise können die Gemeinden die Hausbrandholz nur verbilligen, wenn zu diesem Zwecke die ganze Steuer zurückvergütet wird. Einen solchen Antrag haben wir zur dritten Lesung gestellt. Geleitet wird die Belastung nach durch die Besteuerung des Verkehrs. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich bereit erklärt, an der Aufbringung der durch den Krieg bedingten großen Einnahmen gewissenhaft mitzuwirken. Sie betrachtet es aber als eine Ehrenpflicht der Weisenden, den Teil der benötigten Geldsummen von deren Ueberfluß zu operieren. Mit der Ablehnung der Verkehrs- und Kohlensteuern bringen wir zum Ausdruck, daß wir nicht gewillt sind, die Verantwortung für eine solche, die höchsten Volksinteressen gefährdende Steuerpolitik zu tragen. (Beifall h. d. Soz.)

Abg. Henke (Soz. Arb.-G.): Der Kriegsteuergesetz stimmen wir zu. Die Verkehrs- und Kohlensteuer lehnen wir ab, weil sie eine ungeheure Belastung des arbeitenden Volkes bringt, und das in dem Moment, wo der Besitz besonders geachtet wird. Die Kohlensteuer ist nicht nur ein politischer Fehler, sondern ein Verbrechen am Volke. (Sehr wahr! h. d. Soz. Arb.-G. — Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.)

Die Kriegsteuer wird einstimmig angenommen. Angenommen wird auch das Gesetz zur Sicherung der Kriegsteuer.

Zur Verkehrssteuer ist eine Resolution Gröber-Göthein eingegangen, wonach Steuerfreiheit bei Güterbeförderung durch Straßenbahnen für die Fälle bestimmt wird, in denen die Straßenbahn an Stelle des Kraftfahrzeugunternehmers tritt.

Abg. Müller (Reichenbach, Soz.): In der zweiten Lesung der Verkehrssteuer ist es gelungen, die Fahrkarten bis zu 35 Pf. steuerfrei zu erhalten. In der Annahme dieses Antrags sehen wir einen so bedeutenden Fortschritt, daß wir uns gezwungen sehen, über ihn die namentliche Abstimmung zu beantragen.

Abg. Henke (Soz. Arb.-G.): Im Interesse der Wohnungspolitik werden wir für diesen Antrag stimmen.

In namentlicher Abstimmung wird dieser Antrag mit 159 gegen 142 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Die übrigen Bestimmungen des Gesekentwurfs sowie der Entwurf im ganzen werden nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Zu dem Entwurf des Kohlensteuergesetzes ist ein Antrag Albrecht (Soz.) eingegangen, wonach den Gemeinden, welche dem Inhabern von Kleinwohnungen den Bezug von Hausbrandholz verbilligen, die Kohlensteuer für diese Kohlen nicht zur

Gäfte, wie nach den Beschlüssen zweiter Lesung, sondern vollständig zurückgezahlt wird.

Die Abstimmung über diesen Antrag ist eine namentliche. Er wird mit 181 gegen 136 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Die einzelnen Bestimmungen des Kohlensteuergesetzes werden nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Für die Gesamtabstimmung wird das Gesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft und der Polen angenommen.

Es folgt der

Etat des Reichstanzlers.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Das Preussische Herrenhaus hat sich in der letzten Zeit wiederholt mit unfern Angelegenheiten beschäftigt. Es hat dem Reichstag vorgeworfen, daß er seine Kompetenz überschreitet und in die Rechte der Exekutive eingreift; der wirtschaftliche Beirat beim Reichsamt des Innern und die Ermächtigung für den Hauptausbruch, auch während der Vertagung des Reichstags zusammen zu kommen und auch die auswärtigen Angelegenheiten zu erörtern, ist als Beweis angeführt worden. Der Reichstag hat sich gerade jetzt im Krieg im Interesse des Vaterlandes eine große Beschränkung auferlegt (Zustimmung), das beweist das Ermächtigungsgesetz für den Bundesrat. Wir könnten verlangen, daß die vielen Tausende von Bekanntmachungen erst von uns bewilligt werden. Im vaterländischen Interesse haben wir darauf verzichtet. (Sehr gut!) Der Ernährungsbeirat ist mit Zustimmung des Bundesrats eingeleitet worden, ebenso sind die Beschlüsse des Hauptausbruchs im Einklang mit dem Bundesrat erweitert worden. Die Reden im Herrenhaus würden uns nicht weiter berühren, wenn nicht das Präsidium des Herrenhauses sie ohne Rücksicht auf uns zugelassen hätte. (Beif. Zustimmung.) Das Herrenhaus möge vor seiner eigenen Tür kehren. (Voll. allgemeine Zustimmung.)

Der Reichstanzler hat erklärt, daß das Erleben dieses Krieges zu einer Umgestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse führen müsse, er hat eine Reform des preussischen Wahlrechts für notwendig erklärt. An sich berührt uns die preussische Wahlrechtsfrage nicht, gesetzlich haben wir damit nichts zu tun. Aber die Frage interessiert uns als Deutsche (Beifall links u. i. Ztr.) und auch als Preußen. Meine Freunde im Preussischen Abgeordnetenhaus sind immer bestrebt gewesen, eine Reform des preussischen Wahlrechts herbeizuführen. (Zustimmung im Zentrum.)

Der Reichstanzler hat im Abgeordnetenhaus gesagt, er wünsche eine Politik der Stärke nach innen und außen. Dieser Gedanke kann auch bei uns im Reich Anwendung finden. Auch wir sind bestrebt, ein starkes und junges Volk aus dem gegenwärtigen Krieg entstehen zu lassen. Wenn es uns gelingt, dem Geiste des Volkes neue Richtung zu geben, das Bewußtsein der Verantwortlichkeit jedes einzelnen vor sich, seinem Nächsten, vor Gott und den Gesetzen zu stärken, dann wird uns die sittliche Kraft, die uns vor unfern Feinden stark erhält, auch stark erhalten in unserm Wirtschaftsleben. (Sehr gut! i. Ztr.)

Gestern hat der Minister v. Breitenbach im preussischen Herrenhaus die Aenderung der Außenpolitik für die Zeit nach dem Kriege angekündigt. (Bravo! i. Ztr. — Der Reichstanzler betritt den Saal.) Den Worten, die gestern der Oberbürgermeister Bernuth im Herrenhaus über die Selbstverwaltung gesprochen hat, stimmen wir ausdrücklich zu. Wir führen die Seesperre durch bis zum siegreichen Ende. (Bravo!) Unser Vertrauen in die U-Boot-Waffe ist glänzend gerechtfertigt. Der Krieg hat sich zu gunsten auf einem Duell zwischen England und Deutschland. Inwieweit die Verantwortung für das, was in Rußland geschieht, auf England fällt, ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls hat Deutschland den Parisismus nicht geschickt. Der Ausgang der russischen Dinge ist völlig unklar. Wir enthalten uns jeder Einmischung in innerpolitische Dinge anderer Länder, auch Rußlands. Das Bünd-

Eine Handvoll Erde.

Roman von Klara Viebig.

(33. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten

Die Bröje trug noch den alten Haß, den schleppenden, mit den vielen Falten. Aber darüber hatte sie ein bedeckendes Cape gehängt, einen Hut hatte sie auf, und gewaschen hatte sie sich auch. „Sie sehn nicht gut aus,“ sagte sie gleich als ersten Gruß und besah Hippelt kopfschüttelnd.

Das ärgerte ihn. „Gut oder nicht gut — was wollen Sie?“

Sie beachtete keine Gereiztheit gar nicht, ihre Hand aus dem Cape reckend, sagte sie sein Handgelenk. Sie fühlte seinen Puls, zählte, schüttelte den Kopf und zählte wieder. Schwach fiel seine Hand herunter, als sie die losließ.

„Kann?“ Ihr Gesicht hatte ihn betroffen gemacht. „Bin ich denn krank?“

Sie wich keiner Frage aus. „Ich wer' Ihnen was geben, was gut gegen's Herzklappen is — Hundesett und Fingerhut — der reiben Se man tüchtig ein.“ Sie schob ihm das Hemd von der weiten Brust: „Hier. Dreimal'n Tag. Un dabei sprechen Sie jedesmal: Ich sag dir, steh still — Fingerhütchen es will!“

Er regte sich auf. „Lassen Sie Ihren Hofspokus, ich glaube nicht dran!“

„Sie werden schon noch dran glauben. Mein Mann, mein Heinrich, hat viele damit kuriert. Un wenn se ihn nicht angezeigt hätten wegen — wegen —“ der Kopf sank ihr auf die Brust. Sie murmelte in sich hinein, man konnte sie nicht recht verstehen.

Was? Was redete die da?! Hippelt räusperte sich.

Da fuhr sie auf aus ihrem traurigen Gemurmel. Wild sah sie sich um: „Se haben'n eingelockt. Es gibt keine Gewichtigkeit in der Welt! Die Buchstauskrankheit hat er sich geholt — mein Heinrich. Gestorben is er dran. Was war mein Heinrich so gut — alle andern sind Dausel. Alle, alle!

In den tiefsten Hölleppuhl soll'n se kommen, wo der fikt, der Oberaufel is von Anfang an, un die Seelen brät. Aber mein Heinrich, mein Heinrich —“ ein Zug von großem Stolz kam in ihr Gesicht, ihre Stimme, heiser wie Rabengeträch, wurde weicher — „der war ein Wunderdoktor. Un wenn er nicht gestorben wär, denn hätt er noch viele gesund gemacht.“

„Na ja, na ja,“ jagte Hippelt. Was ging ihn das verrückte Zeug an? Ungebuldig wartete er auf das, was sie eigentlich wollte. Die Alte kam doch nicht deswegen her?! „Nu, nu,“ ermunterte er und sah in ihr geistesabweisendes, zerstreutes Gesicht. Er stieß sie an: „Na, Bröje!“

Sie befaß sich. „Ach so!“ Bitter lachte sie auf. „'s langweilig, wenn sich einer beklagt. Ich hör ja auch schon auf damit. Ich will Ihnen jetzt mein Haus verkaufen.“ Sie streckte die Hand aus: „Tausend Mark — und Sie haben's!“

Das sollte ihm einfallen! Er brauchte das Haus jetzt nicht mehr. Die Bröje konnte ruhig bleiben, es verlohnte sich kein Pfennig heraus. Er würde zu all dem Geld nicht mehr herausrufen. Schon wollte er's ihr rundweg sagen, da befaß er sich noch: man soll nie mit der Wahrheit herausrufen. Er fragte erst: „Warum wollen Sie denn verkaufen? Jetzt auf einmal?“

Ihre tiefstehenden Augen blickten finstern zu Boden. „Se rücken mer zu nah auf'n Leib. Hundertachtzig Renten sind da verkauft — die Stadt Berlin baut'n Herrenhaus drauf — 'n ganz großes Gelände. Teuer genug hat se's bezahlen müssen: hundert Mark die Rente. Vor den Herren fürcht ich mich nicht — aber ich mag's bauen nicht mit erleben. Hü, holt, klatsch auf de Pferde — se fahren an — se fetzen Steine — se schlagen Gerüste auf — se hämmern, se lögen, se poltern, se schreien — ich kann's nicht ertragen!“ Sie hielt sich beide Ohren zu, ihr Kopf wackelte aufgeregt: „Ich kann's nicht, ich kann's nicht! Serr Hippelt, kaufen Se mer mein Haus jetzt ab! Serr Hippelt, Se frigen's nu billig! Serr!

Hippelt —?“ Sie sah ihn fragend an, aber er konnte ihr nicht antworten.

Hundert Mark für die Rente?!“ So viel Geld für sein Land, für das er gar nichts gekriegt hatte?! Das war zu viel für sein Herz. Er hatte sich aufrichten wollen, schreien: „Mein Land —“, aber es wurde nur ein Stöhnen daraus. Seine Farbe ward grünlich, seine Nase spit, wie ein Loter sank er zurück ins Kissen.

Dreizehntes Kapitel.

Auf dem Felde, das so lange stillgelegen hatte, eine einkame Heide, war jetzt viel Leben. Man sahstete aus. Mit Hacken und Spaten waren Arbeiter anmarschiert gekommen von der Bahnstation, eine ganze Kolonne.

Noch im Herbst mußten die Ausschachtungsarbeiten vollendet sein für die Fundamente der Gebäude, für die Abhren der Wasserleitung. Dann konnte man im zeitigen Frühjahr anfangen mit dem Bau. Hohe Wälle von Sand trübten sich schon. Auch wo nicht gebuddelt wurde, war es jetzt nicht so ruhig mehr. Der Wind trug die Stimmen der Arbeiter in alle Weite, vom frühen Morgen bis Feierabend war stetiges summendes Geräusch in der herbstlichen Luft, und ein Poltern von Schollen.

Draus lagen die drei Lauben, wie verloren, beim Nachpühl. Sie würden wohl auch bald verschwinden, wer mochte sich jetzt noch hier aniedeln so dicht bei der Irrenanstalt? Wenn erst irre Schreie über die Mauer gellten, vergitterte Fenster die Freiheit ausschlossen, dann war hier für andre kein Bleiben mehr.

In der Laube des Butterhändlers hatten sich die Arbeiter eingemietet; auch die Nidelsche war schon leer. Mit Saß und Pad, wie sie gekommen, war die Familie abgezogen: die Mutter mit dem Bettentopf auf dem Rücken, mit Rauchsack und Petroleumkocher der Vater, Fräulein Elma mit Hängelampe und Spiegeltoilette, Fräulein Elma mit Almyra und dem japanischen Sonnenschirm. Das übrige besten sie noch nach.

(Fortsetzung folgt.)

mit Oesterreich bleibt für uns Lebensnotwendigkeit. Geseget, wer zuerst den Wegweiser des Friedens aufnimmt. Alle Völker sehnen sich nach Frieden. Die Voraussetzung des Abgeordneten Bernstein, daß wir den Frieden nicht ernstlich gewollt hätten, ist falsch. (Sehr. Zustimmung.) Jetzt heißt es durchkämpfen, bis wir uns den großen Aufgaben des Friedens widmen dürfen. (Beifall.)

Nächster Redner ist

Abg. Koste (Soz.),

dessen Ausführungen wir im Hauptblatt wiedergeben.

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Sp.): Es ist nicht die Aufgabe Deutschlands, sich in die inneren russischen Verhältnisse zu mischen. Das aufstrebende, arbeitende Volk in Rußland will offenbar den Frieden.

Deutschland ist bereit, mit dem russischen Volk einen Frieden zu schließen,

der es uns ermöglicht, die alten freundschaftlich-wirtschaftlichen Beziehungen wieder anzuknüpfen. (Bravo!) Das Verbot der Verbreitung des Aufruhrs der russischen Sozialisten durch das Magdeburger Polizeipräsidium ist ein unerhörter Willkürakt. Den Festhandelschuh, den uns die alten Feudalen im Herrenhaus entgegengeworfen haben, nehmen wir auf. Es handelt sich hier um ein alt feudales Kronunziament gegen den Geist der neuen Zeit. Nach der Rede des Grafen Jord sollte man meinen, daß ein wahrer Machtkoller über die deutschen Parlamente gesonnen sei. Er verglich die Zusammenkünfte von Parlamenten mit Festsitzungen. Aber den Parlamenten vertritt man nicht als Festsitzungen. Viel Zeit hätte vermieden werden können, wenn die Parlamente einander früher näher getreten wären. (Sehr wahr links.) Es ist ein Verdienst unsers Reichstagspräsidenten, die Parlamente der Mittelmächte in persönliche Beziehung gebracht zu haben. (Bravo! links.) Graf Jord erwähnte auch die Zabern-Affäre. Diese Affäre brachte ein einmütiges Aufbäumen des ganzen Parlaments, mit Ausnahme der äußersten Rechten, gegen die Ausbreitungen der Militärgewalt. Inzwischen sind die damaligen Forderungen des Parlamentes erfüllt, seine Stellung in der Zabern-Affäre ist glänzend gerechtfertigt worden. (Sehr wahr! links.) Die Verabsichtigung des Grafen Jord, daß wir die Kredite bewilligt hätten, um politische Belohnungen dafür einzubehalten, weise ich als beleidigend zurück. Graf Jord hat auf den englischen Hochadel hingewiesen. Dieser hat es aber stets verstanden, die notwendigen Zugeständnisse zu machen und hat darum die politische Führung behalten.

Die Rede des Reichskanzlers im Abgeordnetenhaus bindet nicht nur den Mann, sondern auch die Regierung, auch seinen Nachfolger und die Krone. Ihre Wirkungen waren nach allen Seiten sehr gute. Alle diese Dinge, auch diejenigen, die sich um den U-Boot-Krieg ranken, waren ja in letzter Linie zurückzuführen auf die Angst vor der sogenannten Neuorientierung. (Ermüdete Unterbrechungen rechts.) Wer die offenen und geschlossenen Widerstände kennt, kann sich über die Wirkung der Kanzlerrede im Lager der Feindespartei nicht wundern. Es fehlte ja nur noch die Aufforderung, den „gemeingefährlichen Volksverbreitern“ Herrn v. Bethmann einfach niederzuknallen. (Rufe rechts: Unerschüt!) Der jetzige König von Bayern hat schon vor dem Krieg unter Zustimmung der kaiserlichen bayrischen Reichsregimentäre erklärt,

das soll sei reif für das allgemeine, direkte Wahlrecht.

Wird das preussische Volk eine politische Tier? Wehe denen, die die Zeit verschlafen. Die großen innern Umdügelungen in Rußland und England können wir nicht als ungelegen ansehen. Die Nichtbeachtung der jetzigen Gelegenheit könnte für das Reich und die Bundesstaaten unheilbare Folgen zeitigen. Neben Sie weißtens den zweiten Personalbelegungen im Auswärtigen Amt auf, den Kaiser des eisernen Ringes der Feudalen.

Unerschütterlich ist die Militärdiktatur des Lagerungsstandes, das Schutzbüchlein wird durch das Kriegsrecht vollständig mißachtet. Wir haben jahrelang gekämpft, aber jetzt müssen wir reden, sonst würde die große Stimmung, die wir zum Schluß des großen Dramas brauchen, unter der Mißgunst leiden. Nichts hat uns im Ausland

früher mehr geschadet, als die Ausbreitungen einer ungezügelten Militärgewalt, der Ansehen alles militärischen Absolutismus. Herr v. Schorlemer sagt freilich, der militärische Absolutismus hat Deutschland groß gemacht. (Sehr richtig! rechts.) Das sagen Sie in demselben Augenblick, in dem der größte Militärabolutismus, den die Weltgeschichte jemals sah, wie ein Kartenhaus zusammenstürzte? (Sehr. Zustimmung links.) Nicht militärischer Absolutismus, Willkür und Negation jedes Rechtes, sondern

die organisierte deutsche Volkskraft hat Deutschland vom Untergang gerettet.

Der Reichskanzler will ein stärkeres, mächtigeres und freieres Deutschland schaffen. Aber bezüglich der Freiheit im Innern will eine kleine mächtige Partei sich in vermessendem Troke der Zeit entgegenstellen. Für die Stärke und Macht des zukünftigen Deutschlands sorgt unser Volksheer, wir aber wollen nicht durch Taten des Krieges, sondern durch Taten aufbauender friedlicher Kulturarbeit beweisen: am deutschen Wesen soll die Welt genesen. (Anhaltender Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Durch den unbeschränkten U-Boot-Krieg ist die Lage der neutralen Mächte recht schwierig geworden, aber nicht durch unreine Schuld. Er wäre vermeidbar gewesen, wenn die Neutralen sich den völkerrechtswidrigen Uebergriffen Englands energisch widersetzt hätten. Was lassen sie sich nicht alles von England gefallen. Englische Zollkontrolleure, englische Kaufmännische Angehörige zur Ueberwachung des Handels, englische Postinspektoren sind überall tätig, sowohl bei den Neutralen wie bei den Verbündeten Englands. Das Tauchboot ist vor allem ein Instrument zur Herbeiführung des Friedens, den auch die Neutralen ersehnen. Die Vereinigten Staaten von Amerika hätten die Macht gehabt, die Freiheit der Meere zu sichern; es konnte seine Munitionslieferungen für die Entente von dem freien Verkehr mit uns abhängig machen. Wir wollen den Krieg mit Amerika nicht. Amerika kann auch bei einem solchen Kriege nichts gewinnen. Aber aufgepeitscht sind dort die Leidenschaften gegen uns durch ein Zerrbild von Deutschland, das als Rußland des Absolutismus und Militarismus hingestellt wird. Das ist auch unsere eigene Schuld, weil wir nie eine großzügige Propaganda zur Aufklärung der öffentlichen Meinung entfaltet haben. — Die Umdügelung in Rußland läßt sich in ihrem Umfang noch nicht klar übersehen. Aber klar ist schon das eine: wer sich auf England verbündet, stirbt daran. Vielleicht überlegt man sich das auch in Italien, ehe es zu spät ist. (Sehr gut! h. d. Natl.) In Deutschland hat keine Partei und keine Gruppe irgendwelche Sympathie mit dem Zaren Nikolaus der uns den Dank dafür, daß wir ihm die Aufrückhaltung der russischen Macht im Kriege mit Japan ermöglichten, durch die russische Mobilmachung abhielten, die den Weltkrieg herbeiführte. Wir kämpfen auch in Deutschland für eine Neuorientierung der Dinge, wie sollten wir da auf den Gedanken kommen, deutschen geistigen, politischen und etwa auch militärischen Einfluß einzusetzen zu wollen für das russische Jarentum? Jedes Volk trägt die Verantwortung für seine Geschichte selbst. Gegenüber dem russischen Volk haben wir nie ein Gefühl des Hasses gehabt. Wir wollen mit allen Völkern im Frieden leben, und die Möglichkeit dazu haben die, die unser Friedensangebot zurückgewiesen haben, wenn sie jetzt überreicht das Wort nehmen. Nach der Befreiung vom fremden Joch im Jahre 1813 ist das Versprechen auf verfassungsmäßiges Leben nicht eingelöst worden, vor allem durch den Einfluß Englands. Nichts ist jähelcher, als der im Herrenhaus geäußerte Ausspruch, der militärische Absolutismus habe Deutschland und Preußen groß gemacht. Freiherr v. Stein, Gneisenau, Scharnhorst, Bülowe u. a. finden kein Verhältnis zu den Reden der Nord und West im Herrenhaus. Es ist unerträglich, wenn in jetziger Zeit ein Mitglied des Herrenhauses von einer Reform des Reichstagswahlrechts in seinem Sinne zu sprechen wagt. (Sehr. Zustimmung links u. i. Str.)

Was wir über die Anwendung der Schutzhilfe in Elsas-Lothringen im Auspruch erfahren haben, ließ manchmal das Blut in den Adern erstarren, und zeigt, wie gefährlich das Wort vom militärischen Absolutismus ist. Das Volk will nichts wissen vom militärischen Absolutismus. (Lebhafter Beifall.) Die Angriffe des preussischen Landwirtschaftsministers gegen den Reichstag sind sehr bedauerlich. Wenn etwas aus dem Weltkrieg hervorgeht, so ist es der deutsche Reichsgedanke. (Lebhafter Beifall.) Wir freuen uns der Ausführung des Reichskanzlers im Abgeordnetenhaus. Aber mit der letzten Worten

entsprechenden Tat braucht man nicht bis zum Ende des Krieges zu warten. Es ist jetzt endlich Zeit, mit der Neuordnung der Dinge in Preußen und Deutschland zu beginnen. (Sehr. Sehr. wahr!) Wenn die politischen Enteiungsgesetze geändert werden können, dann kann auch die

Wahlrechtsreform in Preußen

in Angriff genommen werden. Die politischen Fortschritte haben bei uns nicht Schritt gehalten mit der glanzvollen wirtschaftlichen Entwicklung. Wir haben glänzende Ressortminister, aber kein politisches Verständnis. Deutschland ist reif für eine parlamentarische, fortschrittliche Entwicklung. Das preussische Wahlrecht ist eine deutsche Frage, weil Preußen der Kern Deutschlands ist. Die Stellung der Sozialdemokratie zum Staatsgebunden hängt von der Gestaltung des preussischen Wahlrechts ab. (Sehr wahr! bei den Soz.) Es ist nicht gleichgültig, ob die größte Partei Deutschlands nach dem Kriege wieder in die Opposition gedrängt wird. Von der preussischen Wahlreform erwarten wir die Freimachung der Kräfte im Innern. Wir fordern Gleichberechtigung aller Parteien im Staat und in der Verwaltung. Auch die Intelligenzen der Sozialdemokratie dürfen nicht mehr von Staatsämtern ferngehalten werden. (Bravo! links.) Staat und Volk müssen sich zu einer Einheit zusammenschließen. Die Kluft zwischen Volk und Regierung muß überbrückt werden. Dann wird das Staatsgefühl des deutschen Volkes das beste Fundament der deutschen Zukunft werden. (Sehr. Beifall links.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Unsere Parteigrundsätze haben durch den Krieg ihre volle Bestätigung gefunden. (Gelächter links — leb. Bravo! rechts.) Wir befürchten, von den Neuorientierungsberatern eine Zerspaltung der Kräfte im Innern und eine Erhöhung des Kriegsmuts der Feinde. (Sehr. wahr! rechts. — Widerspruch links.) Darum gehen wir heute nicht auf die Rede des Reichskanzlers vom 14. März ein. Wir halten die preussische Wahlrechtsfrage noch wie vor für eine innerpolitische preussische Angelegenheit. Gestern erst hat die preussische Regierung erklärt, mit der Neuorientierung im Kriege nicht beginnen zu wollen. Damit sind wir ganz einverstanden. (Lebhafter Beifall links.) Werden die Fragen nach dem Kriege durch Vorlagen zur Entscheidung gestellt, dann werden wir dazu Stellung nehmen. Die Vorwürfe gegen einzelne Mitglieder des Herrenhauses — ernste Männer von tadelloser Vergangenheit (große Heiterkeit links) — und gegen das Herrenhaus selbst sind ich zurück. Widerspruch werden muß der Behauptung des Abg. Dr. Müller (Meiningen), als ob wir in der U-Boot-Frage uns von innerpolitischen Rücksichten hätten leiten lassen. (Lebhafter Beifall rechts.) Auch wir wissen, daß große Aufgaben bevorstehen. Sie kennen die Neuerung des Herrn v. Hinderbach über das Wahlrecht. (Heiterkeit links u. Hofe: Das wurde Wahlrecht!) Wir erkennen an, daß das preussische Wahlrecht verbesserungsbedürftig ist. Wir müssen aber an das Vergangene anknüpfen. Ich freue mich, daß heute hier nicht der Ton erklingen ist, als ob ein Vergleich mit Rußland überhaupt denkbar wäre. Unsere Ueberlegenheit gegen neujauch Lebermacht beweist, daß die Grundlagen unserer Staatswesens gesund sind. (Beifall rechts.) Unter auf dem sittlichen Gedanken der Wehrpflicht aufgebauten Volksheer muß seit in der Hand des Kaisers als Oberbefehlshaber bleiben. (Beifall rechts.) Die letzte Ursache des Krieges ist nicht irgendwelche Mißgunst gegen unsere politischen Einrichtungen, sondern der Wille, uns wirtschaftlich das Stückgut zu brechen und zu Lohnflaven zu machen. Die demokratische Welle wird überschätzt, aber mag sie auch noch so groß sein, wenn sie sich zusammen will, was wir als die Grundlage für Deutschlands Größe erkannt haben, so werden wir uns ihr entgegenstellen. (Sehr. Beifall rechts.) Die vorliegenden Anträge lehnen wir einstimmig ab. (Erneuter Beifall rechts.)

Die Ausführungen des

Reichskanzlers von Bethmann-Ollowich

finden die Leser im Hauptblatt.

Abg. Dr. Dietrich (Stimmen, D. Frak.) spricht vor völlig leerem Hause über den U-Boot-Krieg, Amerika und das Schicksal zu Ehren Gerards.

Staatssekretär Zimmermann betont, er habe Herrn Gerard lediglich mit der Freundlichkeit behandelt, die die Pflege der guten Beziehungen zu Amerika bedingte.

Hierauf beruht das Haus die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr. Schluß 8 Uhr. —

Advertisement for 'Moderner Damenputz zu wohlfeilen Preisen!' (Modern Women's Dressing at Cheap Prices!). It features several illustrations of women in various styles of hats and dresses. Text includes 'Werksstätten für Damenputz', 'Kein Laden! 1 Treppe hoch! Direkt neben Schwenckert!', and 'Petzold 17 Alter Markt 17'. Prices for different items are listed, such as 'Handgeblähter Borkenhut, mit Seide 7.90' and 'Strohhat, mit Blumenknoten 13.50'.

Advertisement for 'Privatputz' (Private Dressing) by 'Mary Traege'. It offers 'Damen- und Kinderhüte' (Women's and Children's Hats) in various styles and materials.

Advertisement for 'Kleine Zahn-Praxis' (Small Dental Practice) by 'Robert Hoff'. It is located at 'Gallierstraße 61r. 119'.

Advertisement for 'J. Sorger' at 'Jakobstr. 2'. It offers 'Kopfschmerzen- u. Krämpfe-Anzüge, Harze, Seifen u. Kinder-Anzüge'.

Advertisement for 'Schweineborsten' (Pig Bristles) by 'E. Liebenow' at 'Magdeburg, Sternstr. 29'.

Advertisement for 'Möbeltransporte' (Furniture Transport) by 'Ernst Funke, M. Buchau' at 'Breite Straße 2/6, Tel. 4400'.

Advertisement for 'Schuhwaren' (Shoes) by 'M. Lucke, Altes Bräuerstr.'.

Large advertisement for 'Basta-Wein' (Basta Wine). It describes it as 'Das Beste für Blatarrhe, Magenleidende, Genesende u. a.' and provides contact information for 'Zu haben in allen Apotheken, Drogenhandlungen, Kolonialwarenhandlungen'.

Advertisement for 'Teppiche' (Rugs) by 'Sieverling' at 'Jakobstr. 17'. It offers 'bekannt billige Läuferstoffe'.

Large advertisement for 'Zur Konfirmation: Blumenbörse Stübert'. It offers 'Große Auswahl in blühenden Pflanzen, Sträußen und Schnittblumen' and is located at 'Fischerstr. 27/28, gegenüber Krüskirchstr. — Fernspr. 1498'.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 76.

Magdeburg, Sonnabend den 31. März 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. März 1917.

Brot!

„Gib uns unser täglich Brot“,
Ist jedes Christen Bitt!
Gibt du eins, so dankt Gott
Und teil's auch andern mit.

Der alte Hauspruch findet heute in ganz Europa kein Gehör. Überall ist das Brot knapp. Ganz Europa bittet um sein täglich Brot und ganz Europa erhält es nur schmal zugeteilt. Selbst die Russen, die das Land besitzen, das am meisten Getreide im Frieden ausführte, haben unter der Not nach Brot das Meiste getan. Überall die Sehnsucht nach Brot! Bei Freund und Feind, beim Kriegführenden und bei dem des Friedens sich Erfreuen! Überall die Not um Brot bei jung und alt! Überall der Blick sehnsüchtig zum Himmel, ob bald der Pflug die Erde schneidet, auf der heute noch tiefer Schnee liegt, und die bereit dem scharfen Messer Widerstand leistet. Überall die Sehnsucht nach Arbeit in der Landwirtschaft, nach der Bestellung des Bodens, nach der Beschaffung des Saatguts, überall die Hoffnung auf die Ernte, bei allen der Wunsch, daß sie nicht weit später uns beschieden sei, als sonst. Möge sich nicht verwirklichen das Volkslied:

Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich!
O, gib mir Brot, sonst sterbe ich!
Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen säen geschwind!
Als das Brot gebadet war,
Da lag das Kind auf der Totenbahn!

Möge es nirgends und niemals dazu kommen, wenn uns auch allen der Brotkorb höher hängt.

Nicht bloß das Brot fehlt uns, auch die Ersatzstoffe für das Brot sind spärlicher, als wir es gewohnt sind. Sie mangeln uns wie den Franzosen, sie fehlen den Engländern wie den Österreichern, den Italienern wie den Türken.

Der gewaltigste aller Kriege ist auch der mannigfaltigste in seinen Erscheinungsformen. Es ist ein Krieg, der auf der Erde und unter der Erde, in der Luft, über Land und Wasser, auf und unter dem Wasser mit aller Kühnheit, mit dem bewegtesten Erfindungsgeist ausgebildet. Rechnet, mit der Anwendung aller Naturwissenschaften, mit einer wirtschaftlichen Anstrengung geführt wird, zu der niemand die reichsten Staaten befähigt gehalten hätte. Gleichzeitig soll er die größten Entbehrungen dem Feinde bereiten. Ein Krieg, wie ihn die Weltgeschichte nicht gesehen hat, auch nur in einer seiner Erscheinungsformen!

Schwere Monate stehen uns bevor. Wir wissen, daß es viele als Kraft empfinden, daß die gleichen Schwierigkeiten auch allen andern Völkern durch die Kriegsführung bereitet werden. Doch dieser Kraft befriedigt manches Gehirn, doch keinen Magen.

Die bisher schon recht knappe Brotration, mit der man sich einigermassen beschränkte, weil sie stets gesichert war, soll nun auch erheblich beschnitten werden. Mancherlei Ersatzstoffe, die wir im Frieden und in den ersten Kriegsjahren zur Verfügung hatten, können überhaupt nicht, oder wegen der geringen Menge nur für eingeborgene Personenteile in Betracht. Es soll ein Ausgleich geschaffen werden durch erhöhte Zuteilung von Kartoffeln, Gemüse und Fleisch. Eine dringende Notwendigkeit ist der Ausgleich. Hoffentlich tritt er ein.

Unter dem Zwange des Krieges werden alle diese Maßregeln getroffen. Solange wir nicht den Frieden erhalten, nach dem ganz Europa dürstet, müssen wir uns in die Kriegsnotwendigkeiten schicken. Es wird aber die wichtigste und ernsteste Aufgabe der regierenden Kreise sein, kein Mißtrauen aufkommen zu lassen gegen diese Besprechungen, dafür zu sorgen, daß das, was in Aussicht gestellt wird, auch tatsächlich der Bevölkerung gewährt wird, daß mit Kraft und Eifer alles daran gesetzt wird, zum mindesten die Bevölkerung vom 15. April ab so zu ernähren, wie das in Aussicht gestellt wurde.

Das deutsche Volk hat in den langen Kriegsjahren ein von allen herrschenden Gewalten anerkanntes Maß von außerordentlichem und von vielen nicht erwarteter Geduld und Hingabe bewiesen. Es muß alles geschehen, damit die Belastungsproben, die bisher außerordentlich glücklich sind, in der Zukunft nicht allzuviel zunehmen. Wer mit dem Volke Sympathie hat, weiß, was es zu ertragen hat.

Es gibt keine Aufgabe der Politik, die heute ernster ist, als das Volk vor Enttäuschungen zu bewahren. Es ist nicht viel versprochen worden, aber das, was versprochen wurde, muß nun an jedem Tag und jedem einzelnen gegenüber in vollem Maß eingehalten werden.

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Die Zahlung von Zuschlagsgeldern an die Interessenten-Verwaltung Magdeburg-Preßer wird genehmigt. Zur Kenntnis genommen wird 1. die Mitteilung von Ueberprüfungen über die Bestände und schwebenden Schulden und die ungedeckten Ausgaben der Stadt 2. die Mitteilung des Magistrats betreffend den Bau einer Straßenbahn nach dem Industriegebiet, 3. die Mitteilung des Magistrats betreffend die Uebertragung des Amtes des ersten Stabsbeamten des Stabsamtsbezirks Magdeburg-Mühlberg an den Major a. D. Paul Kaaße und 4. die Mitteilung des Magistrats, daß er bereit ist, mit der Stadtverordneten-Versammlung in einem geeigneten Ausmaß zu prüfen, in welchen Deputationen und Kommissionen die Hinzuziehung weiblicher Mitglieder sei es mit beschließender oder mit beratender Stimme, erwünscht ist. In den jetzt gewählten Ausschuss wurde von den Sozialdemokraten der Genosse Brandes gewählt. Außerdem wurden eine größere Anzahl von Wahlen vorgenommen.

X In Ost genommen wurden zwei Arbeiter aus Oberstied und Gendorf, die als die Liebe ermittelte sind, die, wie berichtet, in der Zeit vom 24. bis 26. d. M. aus einer Kältzelle des Gefängnisses etwa 1,5 Liter Wasser gekostet haben. Die Wurst ist wieder herbeigeschafft.

**** Butterverteilung.** Der Magistrat schreibt: Die Marke Nr. 6 des Markenabschnitts für März tritt am Mittwoch den 4. April außer Kraft. Die Marke Nr. 1 des Markenabschnitts für April tritt am Donnerstag den 5. April in Kraft; sie berechtigt zum Empfang von 60 Gramm Butter.

**** Zur Kartoffelversorgung** schreibt der Magistrat: Wie bekannt, soll vom 15. April an während der Räumung der Brotkration die Kartoffelration wieder auf die alte Höhe von 1/2 Pfund pro Kopf und Tag gebracht werden. In der letzten Sitzung des Lebensmittelausschusses waren Zweifel laut geworden, ob in dem Stadtkreis Magdeburg die hierfür nötigen Kartoffeln auf die Dauer zur Verfügung stehen würden. Wie der Vorsitzende der Provinzial-Kartoffelstelle mit dem ausdrücklichen Aufheben der Veröffentlichung mitteilt, steht zu erwarten, daß eine einigermaßen ausreichende Versorgung der Stadt Magdeburg sich ermöglichen lassen wird.

**** Wochenverteilungsplan.** Es laufen in der Woche vom 2. April bis 8. April am Donnerstag Gruppe 2, am Freitag Gruppe 3, am Sonnabend Gruppe 1. Für diese Woche gelten die Marken Nr. 11 bis 20 der Karte für Erwachsene und Nr. 6 bis 10 der Karte für Kinder zur Entnahme von je 25 Gramm. Auf die Marken Nr. 11, 12, 13 und 14 der Karte für Erwachsene und Nr. 6 und 7 der Karte für Kinder muß Rindfleisch, auf die Marken Nr. 15, 16 und 17 für Erwachsene und Nr. 8 für Kinder kann Kalb-, Hammel oder Schweinefleisch, auf die Marken Nr. 18 und 19 für Erwachsene und Nr. 9 für Kinder kann Wurst, auf die Marken Nr. 20 für Erwachsene und Nr. 10 für Kinder kann Fett entnommen werden. Sämtliche Marken, also für Erwachsene Nr. 11—20 und für Kinder Nr. 6—10 berechtigen zum Einkauf von Hühner-, Roß- und Freibankfleisch. Hühner werden im Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Hühner bis zu 1/2 Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm und Roßfleisch in der vierfachen Menge auf die Fleischmarken angerechnet.

Erwerbt euch Einfluß

im öffentlichen Leben. Ihr müßt ihn haben zur Wahrung eurer politischen Rechte und zur Durchsetzung eurer Forderungen in der Lebensmittelveilung. Einfluß schafft euch eine

Zeitung, die Bedeutung hat.

Die Volksstimme hat sich als Vorkämpferin der Minderbemittelten Macht und Bedeutung im Volksleben erwungen.

Abonniert die Volksstimme

und werbt für sie Anhänger in Freundeskreisen. Der Quartalswechsel bietet die beste Gelegenheit.

**** Kohlrüben dürfen verfüttert werden.** Mit Ermächtigung der Reichskartoffelstelle hebt die Provinzialkartoffelstelle das Verfütterungsverbot für Kohlrüben aus der Ernte des Jahres 1916 vom 1. April d. J. an auf.

**** Brot am Sonnabend.** Auf Marke 1—4 der Aprilbrotmarken darf ausnahmsweise Backware bereits am Sonnabend den 31. März abgegeben werden.

**** Markenabgabe bei der Kriegeskasse.** Für die am 2. und 3. April erscheinende Ausgabe der Wochenkarten und Gutscheine zur Teilnahme an der Kriegeskassenspeisung für die Woche vom 10. bis 14. April wird folgendes bestimmt: 1. Für Personen über 6 Jahre ist in jedem Falle, auch wenn sie nur 1/2 Portion beziehen, abzunehmen: a) die Fleischmarke Nr. 11 der für die Zeit vom 26. März bis 22. April gültigen Fleischkarte, b) die Marke Nr. 17 der Materialwarenkarte. Für Kinder von 6 Monaten bis zu 6 Jahren wird abgenommen: die Marke Nr. 17 der Materialwarenkarte. Die Abnahme der Marken erfolgt bei der Ausgabe der Wochenkarten und Gutscheine. An Personen, welche die betreffenden Marken nicht mehr besitzen, können Wochenkarten und Gutscheine nicht verabfolgt werden.

— 11 000 verdorbene Schinken. Der Kaufmann Klümper aus Schüttorf (Gauver) hatte 1915 etwa 11 000 Schinken auf Lager, die zum größten Teil verdorben waren. Er beförderte sie im Kohlenrevier, vornehmlich nach Bochum, und ließ sie dort in Kisten von 30 bis 40 Stück durch einen Gerichtsvollzieher versteigern. Die Leute kamen zu dem Preise von 11 bis 19 Mark zu einem Schinken und glaubten, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, erleben aber eine große Enttäuschung, da sie beim Aufschneiden feststellen mußten, daß die Schinken total verdorben waren. Das stark faulende Fleisch war grau, bölig müde und durch und durch von Würmern durchsetzt und in hohem Grade gesundheitsgefährlich. Klümper wurde zu einer Geldstrafe von 1500 Mark verurteilt.

— **Stadtrat Weims.** Wie wir erfahren, ist die Wahl des Genossen Weims zum unbesoldeten Stadtrat von der Regierung befristet worden. Seine Einführung wird voraussichtlich in der nächsten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung erfolgen.

— **Arbeiterjugend.** Am Sonntag Zusammenkunft Georgenplatz 10. Die Sudenburger treffen sich morgens 10 Uhr am Eisenkellerplatz zu einer Sitzung des Kaiser-Friedrich-Museums. Abends Zusammenkunft bei Flemming.

— **Ueber eine Einschränkung des Güterverkehrs** erläßt die Eisenbahndirektion im Anzeigenteil eine Bekanntmachung, auf die besonders aufmerksam gemacht wird. Die Maßnahme wird mit der Notwendigkeit begründet, in den nächsten Wochen vor allem Saatgut zu befördern.

— **Reisen während der Osterzeit.** Das stellvertretende Generalkommando schreibt: Die im Heeresinteresse notwendige Beschränkung des Personenverkehrs läßt es geboten erscheinen, die Öffentlichkeit einmündlich auf die patriotische Pflicht hinzuweisen, unnötige Reisen, besonders zur Osterzeit, sowohl im allgemeinen Interesse (Berkundigungen von Landwirten zur Frühjahrsbestellung usw.) als auch im Interesse der zu heimlaufenden Heeresangehörigen zu unterlassen. Insbesondere muß das Verlassen der Soldaten in den Garnisonen seitens der Angehörigen unterbleiben. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten wird ausdrücklich betanantgemacht, daß über Eltern auf keinen Fall mehr Jäger als bisher fahren, so daß Personen, deren Reisen nicht unbedingt notwendig ist, mit Zurückbleiben wegen Ueberfüllung der Jäger zu rechnen haben.

**** Das Kaiser-Friedrich-Museum** ist vom 1. April (Sonntag) an wieder zu den gewohnten Zeiten (von 11 bis 2 und von 5 bis 5 Uhr) für das Publikum geöffnet. Es sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Räume nicht geheizt sind. — Von den illustrierten Jahrbuchheften des Museums sind sieben drei neue Nummern erschienen und zwar 1. Ulrich Dürers Dreifaltigkeit vom Museumsdirektor, 2. Johann Kunkels Kubinglas vom Museumsdirektor, 3. Ein Albumblatt von Mozart von Hedwig Forstner. Ferner ist eine Neuauflage des Heftes Die Absichten des Kaiser-Friedrich-Museums erschienen.

— **Kursus für Frauenkleidung in der Kunstgewerbeschule.** Im Anschluß an die schon gebrachte Mitteilung darüber sei darauf hingewiesen, daß der Kursus an zwei Abenden in der Woche von 1/8 bis 1/2 10 Uhr stattfindet und für das Sommersemester 1917 4 Mark kostet. Beginn am 12. April 1917. Anmeldungen im Geschäftsraum der Kunstgewerbeschule vormittags 9—1, Montag und Mittwoch, abends 1/8—1/2 10 Uhr. Während des Semesters können Anmeldungen nicht mehr angenommen werden.

— **Von der Straßenbahn überfahren.** Am Donnerstag abend gegen 6 Uhr geriet die Sassenstraße 3 wohnende 7jährige Elli K. beim Kreiselspielen in der Rogauer Straße unter einer Straßenbahnwagen und erlitt außer Hautabschürfungen im Gesicht erhebliche Quetschungen am linken Fuß und an der linken Hand. Das Kind wurde mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhaus Miltatz gebracht.

— **Feuer in einer Milchanstalt.** Am Freitag morgen gegen 4 1/2 Uhr entstand in der auf dem Fürstenwall stehenden Milchanstalt ein großes Feuer. Der Brand ist anscheinend durch die Herbeiführung in dem rüchertartigen Anbau entstanden und hatte sich beim Eintreffen der vom Feuermelder Fürstenerer alarmierten Feuerwehr außer auf den Küchenraum auch bereits auf den zunächst belegenen Restaurationsraum ausgebreitet. Der Küchenraum wurde fast vollständig, von den übrigen Räumen ein Teil des Mobiliars vom Feuer zerstört. Das Feuer wurde von einem auf dem gegenüber befindlichen Güterbahnhof als Posten stehenden Landsturmmann rechtzeitig entdeckt und gemeldet, so daß die Feuerwehr den Brand mit zwei vorgenommenen Schlauchlinien auf die vorgefundene Ausdehnung beschränken konnte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 29. d. M. aus einem Stall eines Grundstücks am Lorenzweg drei Hühner und drei Kaninchen; aus einem Geschäft am Breiten Wege 200 Eier; aus einem Schaufenster in der Katharinenstraße ein französischer Kavalleriehelm und ein Fahnenträger-Seitengewehr; am 29. nachmittags aus einem Dienstzimmer in der Halberstädter Straße unter erschwerenden Umständen 135 Mark, darunter mehrere Jubiläumsdreimarkstücke; in der Nacht zum 30. aus einem Stalle, der sich in einer Gartenparzelle an der Krappstraße befindet, acht Hühner und ein Hahn; aus einer Wohnung in der Rotekrebsstraße 1/2 Duzend Bettbezüge, 1/2 Duzend Bettlaken, 3 Duzend Handtücher, 1 Duzend Frauenhemden, ein blau- und ein braunwollenes Kleid, ein schwarzer Frauenwintermantel, ein schwarzer Pelztragen, ein brauner Herrenwinterüberzieher und ein brauner Jadenanzug.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.
Rita Sacchetto veranlaßte im Circus mit einigen ihrer Schülerinnen einen Tanzabend. Die spanische Tanzkünstlerin hatte sich vor Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg hier eingeführt. Ihre spanischen Tänze, die gewissermaßen als veredelte Volkstänze aufzufassen waren, waren im Kassigen und uns Neuen gänzlich unvermischte Leistungen. Dazu kam der Zauber einer herrschenden Bühnenscheinung. Mit diesen Attributen konnte die Künstlerin auch heute wieder aufwarten. Als dienende Kunst bedient sie sich der Musik, aber zum größten Teile nicht der Musik, welche der Begleitung des Tanzes nach ihrer Bestimmung dienen will, sondern einer Reihe von Kompositionen, deren Erzeuger nie daran gedacht haben, daß sich nach ihrer Phrasen niemals ein Tanzschritt richten konnte. Soweit nun die Musik als Stab auf dem künstlerischen Pfade der Darstellung gilt, soweit wird man den Ideen Rita Sacchetos folgen können. Aber wenn sie Perlen der Musik zerlegt und für ihre Zwecke modelt, so schafft sie Kunstgebilde, auf die ihr mancher nicht folgen wird. Was sie persönlich hat und was ihre beiden Schülerinnen Edith Schleier und Silba Ram in wohlklingenden Nuancen erreichen, war in seiner Art vollkommen und darf als vollkommener Genuß bezeichnet werden. Die Begleiterin am Flügel verdient für so viel Hingabe und Anpassung eines besonderen Lobes.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Heute Sonnabend: „Mit Heibelberg“. Sonntag nachm.: „Im weißen Rössl“; abends: „Andine“. Donnerstag Gastspiel Lucie Höflich: „Mimma von Barnhelm“. Sonnabend Gastspiel Lucie Höflich: „Faust“.

Zentraltheater. „Die Fahrt ins Glück“ wird am morgigen Sonntag zweimal aufgeführt. Karten für die beiden Osterfeiertage sind ab Montag zu haben.

Briefkasten.

Drügekopf. Da noch mehrere Erben in Frage kommen, können Sie nur von dem Teile der Erbschaft, der auf ihren Schulden entfällt, durch Arrestverfügung beim Amtsgericht Beschlag belegen. Ihre Forderung kann auch vom Schuldner aus seinem Erbeil an Sie abgezogen werden.

Sch. 46. Wieviel Kilometer ein Automobil in einer Stunde zurücklegen kann, kommt ganz auf die Größe des Motors an. — 2. Ist uns nicht bekannt.

Fr. D., Krankenschwester. Ein persönlicher Anspruch steht Ihnen nicht zu. Die Ueberträge der Ratione werden auf Vorschlag des Vorgesetzten — in Ihrem Falle der Chefarzt — für gemeinnützige Zwecke für die Mannschaften verwendet. Eine Verteilung des Geldes findet nicht statt.

Wettervorhersage.

Sonnabend, 31. März: Wechselnde Bewölkung, mit zeitweise Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 29. März. Todesfälle: Witwe Marie Dohholz geb. Herzog, 56 J. 11 M. 24 T. Marianne geb. Glape, Ehefrau des Arbeiters Reinhold Bremer, 53 J. 11 M. 6 T. Lebensjahre Wilhelm Seife, 51 J. 5 T.

Sudenburg, 29. März. Todesfälle: Witwe Auguste Thies geb. Schend, 68 J. 9 M. 16 T. Handelsrat Wilhelm Krutzow, 70 J. 9 T. Hildegard, E. des Ehepaars (Gott) Gust Müller, 3 J. 1 M. 7 T.

Suden, 29. März. Todesfälle: Elisabeth, E. des Ehepaars Hans Böhm, 2 M. 27 T.

Frühjahrs-Paletots und Anzüge

Enorme Auswahl!

Aparte Neuheiten!

Billige Preise!

Paletots Mk. 29. 34. 39. 45. 52. 60. 68. 76. und höher
Anzüge Mk. 29. 35. 42. 49. 55. 62. 69. 75. und höher

Gute Qualitäten!

Gute Verarbeitung!

Guter Sitz!

H. Esders & Co.

Magdeburgs größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Ab Ende April

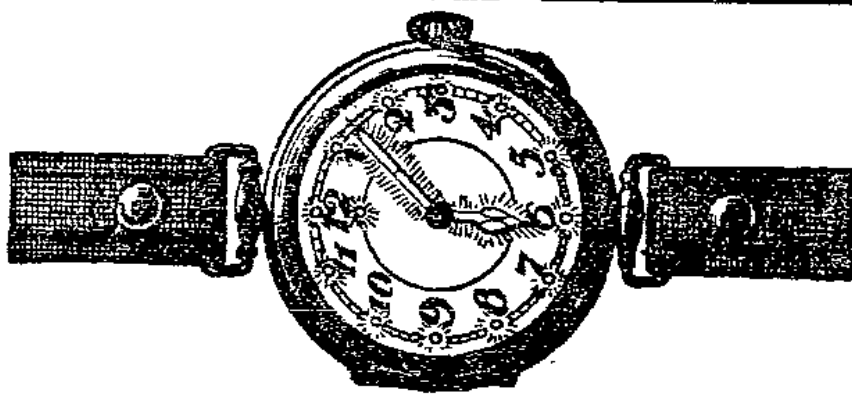
besindn sich meine Geschäftsräume

Breiteweg

35

1. und 2. Etage gegenüber der Ulrichstr. in den früheren Räumen der Firma

Hermann Zadek.



Eine vorzügliche Bezugsquelle

Armeeuhren

an Private und Wiederverkäufer bei einem Fachmann. Ich offeriere:

Armbanduhren mit Leuchtblatt zu Mk. 8.50 10.50 16.00 26.00 32.00
Uhren ohne Armband, leuchtend zu Markt 6.75 7.75 8.75 13.50 20.00 22.00

Versand nach dem Felde wird übernommen.

Katalog über Uhren, patriotische Ringe, Taschenlampen, Musikwaren, Lederwaren, Militärschreibartikel gratis und franco. Wiederverkäufer erhalten Engros-Preisliste.

H. Krell, Katharinenstraße 11.

Mitglied der Sperrvereinigung gegen Unnatürliche Liefernde Westschweizer Uhrenfabriken

Im Laden: Einzelverkauf. — 1. Etage: Engros-Handel.

Militärbehörden u. Kantinen sowie sonstige Einkäufer aus dem Felde erhalten Dikerte nach der Engros-Preisliste.

Sür Uhren-Reparateure empfehle ich Uhren-Ersatzteile Uhrgläser Uhrmacherwerkzeug usw.

Neu! Neu! Glaschutz! Auf jeder Uhr anzubringen

Palast-Theater Burg.

Spielplan vom 31. März bis 3. April.

Meister-Kriegsberichte von all. Fronten

8. Film der Joe-Deeds-Detektivserie 1917.

3. Abenteuer des berühmten Detektivs Joe Deeds in 4 Akten

Der Geheimsekretär

verfaßt von Joe May und William Kahn, Regie: Joe May. Max Landa vom Lessing-Theater (Berlin) der Darsteller des Detektivs Joe Deeds.

Monopol! Monopol! Monopol! Am ein Löffchen Kaviar

8831 Lustspiel in 1 Akt.

Sonntag Gr. Jugendvorstellung

nachmittag mit einem wunderbaren Programm.

Die Leitung: Otto Wohlforth.

Ansichtspostkarten

empfehl. Nachhandl. Volksstimme

Die Kunst

sich bei diesen teuren Zeiten fein und preiswert zu kleiden, wird Ihnen nur geboten, wenn Sie

elegante Herren-Garderoben

im Spezial-Etagengeschäft kaufen.

Geht Lager von feinen Jacketts, Gehrock, Cigaretten, Strick- und Smoking-Anzügen. Frühjahrs- u. Sommer-Überzieher.

Für Straße und Gesellschaften Herrenkleidung leichtwiege!

Friedrich Paul's

Spezial-Etagengeschäft für feine Herrenkleidung

56 Breiteweg 56

1 Treppe gegenüber Barock.

Diese 3

ist die Hausnummer meines

mod. Herrenkleidergeschäfts Magdeburg, Alte Ulrichstraße

Denken Sie daran, daß ich stets große Lager in Anzügen und Paletots jeder Art in großer Auswahl unterhalte.

Freundliche, aufmerksame Bedienung und streng feste Preise erleichtern Ihnen den Einkauf.

Gehrock-, Frack-, Smokinganzüge „werden verliehen“.

Darum 3

4088 im Gedächtnis behalten.

Walthalla THEATER

(großer Theaterbau).

Das neue Programm

Schlechte Menschen

Ein Drama aus dem Leben einer Kriegerfrau. Nach einer wahren Begebenh. bearbeitet von Gustav Künd. 2088

Hierzu die Burleske

Die Friedentstifter

und das interessante Spezialitäten-Programm.

Alles kommt nach dem

Olympia-Theater

an der Höpferstraße

Wittenberger Str. 4.

Sonntags bis Dienstag

drei neue foliofale 2088

Detektiv-Sensationsprogramme

Anfang abends 7/8 Uhr.

Sonntag von 3 Uhr an

Kinder-Vorstellung.

Jeden Montag u. Dienstag

Erwachsene auf allen Plätzen

nur 24 Pfg. nur Olympia-

Theater, Wittenberg. Str. 4.

Saxonia-Lichtspiele

Wilhelmstadt

Nr. 6 Annenstr. Nr. 6

Sonntags, Sonntags

und Montag 2088

von 7 Uhr an das foliofale

3-Schlager-Programm

Montags 24 Pfennig

Neue Entlagen

Kinder-Vorstellung

Sonntags von 4 Uhr an

10 Pfennig

Sonntag u. 3 bis 7 Uhr.

Schneider, Schneiderinnen und Näherinnen!

Am Montag den 2. April, abends 8 Uhr, in der „Reichshalle“, Kaiserstraße Nr. 19

Große Versammlung

Tagesordnung:

1. Der vom hiesigen Kriegsbefleidungsamt in den bestehenden Vertragsbestimmungen angeordnete Lohnzuschlag von 10 Proz. an alle Arbeiter und Arbeiterinnen sowie die Verpflichtung der Lieferanten und deren Zwischenmeister zur Einhaltung des Lohnzuschlags. Referent: Gauleiter W. Plog (Leipzig).
2. Freie Aussprache.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert im eignen Interesse das Erscheinen aller in der Militärlieferungsschneiderei beschäftigten Personen.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.

Arbeiter-Ausschußwahl!

Am Montag den 2. April, abends 6 1/2 Uhr, in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 19

Arbeiter-Ausschusswahl

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, welche beim Kriegsbefleidungsamt des 4. Armeekorps beschäftigt sind, werden hiermit zur Wahl eingeladen.

Nachdem die Vorschlagsliste fertiggestellt, werden die Kolleginnen und Kollegen in ihrem eignen Interesse ersucht, recht zahlreich zu der Wahl zu erscheinen.

Der Vorstand des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen. S. A.: Friz Senff, Vorsitzender.

Lichtspiele CLOU

früher

Die Flucht

aus dem Kerker

3 Abteilungen 8 Akte.

Detektiv-Schlager

1. Teil 3 Akte

2. Teil 2 Akte

3. Teil 3 Akte

Sonntags 4 Uhr: Jugend-Vorstellung

2080 beide alle 8 Akte.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 7 Uhr

Sonntags ab 3 Uhr nach-

mittags

Heinr. Kalnberg-Ensemble.

3412

Der Zeit entsprechende, streng bezogene Vorträge.

ZENTRAL THEATER.

Sonntags 7 1/2 Uhr

Sonntags 2 1/2

3 1/2 und 7 1/2 Uhr

Die Fahrt ins Glück

Wilhelm-Theater.

Sonntags, 31. März, 1/8 Uhr

Der Zigeunerbaron.

Sonntag den 1. April, nachm

Gasparone.

Kammer-Lichtspiele

Henny Porten

Die Ehe der Luise Rohrbach

Panorama-Lichtspielhaus

Der feldgraue Großchen

ist ein Film, den jeder gesehen haben muß.

Müller-Lipart's hoheliebes Fürstenhoftheater

Eing. Prälaturstr.

Freitag, 8 Uhr

zum letzten Male:

Im wunderschönen

Monat Mai.

Sonntags, 6 Uhr

neuer glanz. Spielpl.

Sonntag d. 1. April letzte Vorst.

u. Eltern. Kartwoche geschlossen.

Offen glanz. Festprogramm.

Breiteweg 125

Spezial-Angebot hervorragender Neuheiten

Breiteweg 126

Frühjahrs-Anzügen und -Paletots

Die Preise sind streng fest und auf jedem Gegenstand in Zahlen deutlich sichtbar

Frühjahrs-Anzüge 35⁰⁰
in mittelschweren, modern variierten Stoffen, sehr solides Fabrikat, u. ober Seidig.

Jackett-Anzüge 55⁰⁰
aus mittelschwerem Cheviot, blau und braun, auch in hellen Frühjahrsfarben.

Jackett-Anzüge 65⁰⁰
aus feinen Stoffen, halbfeder und leicht, entzückende Driffling, vornehmliche Ausfertigung.

Jackett-Anzüge
aus modernen Stoffen, elegant ausgestaltet und verarbeitet, Geizig für Hoch, auch einzelne Modelle 60.00 75.00 90.00

Besonders beliebte Anzüge

- Hüte
- Mützen
- Schirme
- Stöcke
- Rucksäcke

Elegante Paletots 37⁵⁰
merengo, dunkelgrau, einfach, streng modern verarbeitet.

Elegante Paletots 42⁵⁰
merengo, auf Seide.

Elegante Paletots 52⁵⁰
Covercoat, lang, 5 X geschw.

Elegante Paletots 65⁰⁰
Covercoat, lang, auf Seide und auf Seide.

Besonders beliebte Paletots

Schlankes Herren
haben stets passende Kleidungsstücke am Lager

Starke Herren
haben stets passende Kleidungsstücke am Lager

Kragen-Anzüge
Jünglings-Anzüge

Ehrenfried Funke

125 Magdeburg
Breiteweg 126

Gute Auswahl!
Billige Preise!

Achten Sie bitte auf Firma u. Hausnummer

Beinkleider
in großer Auswahl aus modernen, haltbaren Stoffen
von 7.50 bis 27.00

Maß-Kleidungsstücke
fertige auf maßen Stoffe aus modernen, haltbaren Stoffen und vorzüglich passend zu sehr günstigen Preisen an

Stadt-Theater
Ereignis des 21. März
8 Uhr
Alt-Heidelberg
Samstag 7 Uhr
Sonntag 1. April
3 Uhr
Im weißen Rössl
Samstag 7 Uhr
Adine

Bettmässen
Schneiderei
St. Möbeln
Hauptstadt
Blauer Radler
Schnitzstraße 8
Telephon 2250 und 2475
Wohnung 2. vermietet
Hauptstadt 4, bei Meckler
St. Wohnung monatl. 15 M.
Hauptstadt 1, bei Meckler
2255 Hauptstadt Str. 1.

Bälle

Kreisel, Peitschen usw. in größter Auswahl!

Hugo Nehab

Johannisbergstraße 2.

Vom Freitag den 30. März an, voraussichtlich auf mehrere Wochen, tritt zur Gewinnung von Eisenbahnwagen für die Beförderung von Kohlen, Sauggut und andern dringlichen Sendungen eine Beschränkung des allgemeinen Güter- und Frachtgüterverkehrs in Kraft. Die Güter, die noch zur Annahme zugelassen werden, sind aus der auf den Gütern und Gütern befindlichen anhängenden Befahrungserklärung ersichtlich.
Magdeburg, den 28. März 1917.
Königliche Eisenbahndirektion.

Arbeitsmarkt

Zur Befriedigung von Arbeiter- und Personalgefahren aller Art ist die „Selbsthilfe“ hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der weitläufigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Zwei Dachdecker
Sucht
Carl Haute, Dachbedeckung
Knechtelstraße 82.

Männlicher Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht
Carl Bietfeld, Maschinenfabrik
verlängerte Jülicher Str.

Junges Mädchen
oder Frau für Hausarbeit
A. Bismarckstr. 24. 11.

Aufwärterin
Sucht zum 2. April bei
Moritz, Arndtstraße 9.

Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter
für tiefe und auswärtige Bauten für dauernde Beschäftigung
sofort gesucht.
Hanack & Ludwig
Lampendammstraße Nr. 12.

Detzom


Schuhwaren
kaufen Sie in unserem
Etagen-Geschäft
immer noch preiswert!
Konfirmandenstiefel
für die neue **Kriegsstiefel**
Günstigste Gelegenheit
17 Alter Markt 17
1. Etage
12k Halberstädter Straße 12k

Zahn-Atelier
Alex Friedländer
337 Breiteweg 103
gegenüber d. Zentraltheater
Sprechstunden von 12-12 und 2-7 Uhr

Haar
ausgebildet, lang
Schneider,
Südeweg 110.

Danksgiving
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Spenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes
Magdeburg, 30. März 1917
Paul Göbel und Familie

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 27. März nach unerwarteter Erkrankung der Arbeiter
Adolf Seiffert
an Lungenerkrankung, 69 Jahre alt.
Seine letzten Wünsche!
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 31. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, nach der Gasse des Bestattungswesens statt.
Die Beerdigung.

Danksgiving
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Spenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes
Magdeburg, 30. März 1917
Paul Göbel und Familie

Lüchtige Granatenschrupper
Fertigdreher, Maschinenarbeiter
sowie einen selbständigen Hobler stellt ein
Ergon, Motoren- u. Gasgeneratorenfabrik G. m. b. H.
Abteilung Größtwerkzeug
Magdeburg-Südendorf, Fichtestraße 29a.

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Will Blumhagen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1111. Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einigt. Zustellung 225 Mt., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mt., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 225 Mt. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Fernsprechnr. 5258. Gebühr: die Tagesposten Kolonietelle 20 Pf., Literate von auswärts 30 Pf., im Restamtlet Seite 1 Mt. Postgebühren: Nr. 5258 Berlin. — Einzeliger Abnahm kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 76.

Magdeburg, Sonnabend den 31. März 1917.

28. Jahrgang.

Wehe dem Staatsmann

„Wehe dem Staatsmann, der die Zeichen der Zeit verkennet!“ So hatte Bethmann am 14. März im Abgeordnetenhaus ausgerufen. „Wehe dem Staatsmann, der seine Zeit verkennet!“ So klang es Herrn v. Bethmann-Hollweg in dreifachem Echo aus der Reichstagsitzung vom 29. März entgegen als Zustimmung, aber auch als Warnung und Drohung. Moskés für die Sozialdemokratie, Müller (Meiningen) für die freisinnige Volkspartei, Stresemann für die Nationalliberalen — sie alle bestätigten in lebhafter Weise die Bethmann-Rede vom 14. März in jenem Teil, der die politische Neuordnung in Preußen-Deutschland als dringende Notwendigkeit anerkennt, sie polemisierten aber auch alle drei scharf, schärfer, am schärfsten gegen jenen Teil der Rede, der die Unmöglichkeit von Reformen schon während des Krieges nachweisen sollte.

Schon die Rede Moskés zeigte, daß in dem Verhältnis des Reichstags zum Reichskanzler ein tiefgreifender Wechsel eingetreten war. Das Gerede von den angeblichen Regierungssozialisten war seit jeher platter Unfug, nach Moskés Rede wird man es geradezu als alberne Verleumdung bezeichnen. Das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Regierung war für den politisch einigermaßen geschulten Blick schon immer klar, aber klarer als jetzt kann es kaum noch werden. Wenn eine Zeitung gewisse Rückfichten genannt wurden, so konnte jeder politisch Denkende den Grund. Die Rede Moskés zeigt, daß die

Zeit der Rückfichten vorüber

Zeit der Rückfichten vorüber ist, und warum sie jetzt vorüber sein muß, ist auch vollkommen klar. Nach den Ereignissen der letzten 14 Tage kann es eben nicht so weitergehen wie bisher. Das Reich braucht einen Kanzler, der im Volkinteresse nach außen und innen entschlossen handelt. Kann Bethmann-Hollweg dieser Kanzler nicht sein, — dann ergeben sich Folgerungen, die von ihm oder für ihn gezogen werden müssen, von selbst.

Die Rede des Fortschrittlers Müller (Meiningen) blieb, was Schärfe der Kritik betrifft, hinter jener des sozialdemokratischen Sprechers ziemlich weit zurück. Sachlich ergab sich aber, daß auch die Fortschrittliche Volkspartei mit dem Parteiprogramm des Reichskanzlers durchaus nicht einverstanden ist, daß vielmehr auch sie für das Verhängnis einer solchen Politik nicht ohne Verständnis ist. Auch Herr Müller (Meiningen) forderte einschneidende Reformen in Reich und Staat schon jetzt.

Mit einiger Spannung durfte man dann den Redner der nationalliberalen Fraktion, Dr. Stresemann, erwarten. Seine Rede wurde auch wirklich eine Ueberraschung, denn Stresemann sprach viel schärfer als Müller (Meiningen). Auch die auswärtige Politik unterzog er einer scharfen Kritik. Wenn hier auch die Ausgangspunkte der sozialdemokratischen und der nationalliberalen Partei grundsätzlich verschieden sind, so ergab sich doch in einem sehr wichtigen Punkt weitgehende Übereinstimmung. Herr Stresemann legte den Finger in eine Wunde, die man während der Kriegszeit sonst meist ängstlich verbarg. Er fand die laute Zustimmung eines Teils, die stille wohl auch des andern Teils des Hauses, als er auf die

ungeheuern Erfolge der feindlichen Diplomatie

hinwies und sie mit den Resultaten unserer eignen Auslands politik verglich. Aus diesem Vergleich zog der nationalliberale Redner den unabweisbar richtigen Schluß, daß das parlamentarische System doch nicht eine Schwäche für den Staat bedeuten könne. Es ist ein sehr beachtenswertes Zeichen der Zeit, daß sich der Vertreter der nationalliberalen Fraktion für das parlamentarische System ausgesprochen hat. Um so beachtenswerter, als neulich noch Herr Friedberg und Herr Wasseremann diese ihnen revolutionär scheinende Meinung von der Schwelle zurückwiesen. Es mag sein, daß in dieser Frage auch heute noch die Meinungen innerhalb der nationalliberalen Fraktion weit auseinandergehen. Aber eine geschichtlich unverwundbare Tatsache bleibt es doch, daß der junge, käftige Stresemann in einem sehr wichtigen Augenblick die Führung in dieser Frage an sich reißen konnte.

Auch Stresemann forderte mit nicht geringerer Entschiedenheit als die Redner der Sozialdemokratie und der Fortschrittlichen Volkspartei

Reformen schon jetzt

Bethmann hat hier also drei Parteien gegen sich, die mit-

einander die Mehrheit des Reichstags bilden können. Rechnen man die kleineren Gruppen, die automatisch der Opposition gegen die Stillstandspolitik zufallen müssen, hinzu, so ergibt sich sogar eine recht stattliche Mehrheit. Gätte Deutschland schon das parlamentarische System, zu dem sich Stresemann bekannte, dann hätte sich herausgestellt, daß der Regierung Bethmann-Hollwegs der Boden unter den Füßen geschwunden ist.

Die deutschen Verhältnisse lassen es freilich als fraglich erscheinen, ob die Reichstagsitzung vom 29. März Folgen haben wird, und welcher Art sie sein werden. Wenn sich in andern Ländern eine Mehrheit gegen eine Regierung zusammensindet und wenn sie dadurch die Regierung stürzt, so übernimmt sie damit zugleich die Pflicht, aus ihrer Mitte eine neue Regierung zu bilden. In Deutschland stehen wir, wenn ein Kanzler fällt, vor einer dunkeln Ungewißheit, vor einem riesengroßen Fragezeichen. Indes spricht einstweilen keine Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Reichskanzler heute oder morgen fallen wird. Sollten indes in absehbarer Zeit die Dinge doch in Fluß kommen, dann möge sich der Reichstag dessen bewußt werden, welche ungeheure Verantwortung er in dieser Zeit vor dem Volke trägt, und daß es seine Pflicht ist, hand eilend in den Gang der Ereignisse einzugreifen.

Der Kanzler selbst

ergriff erst in später Abendstunde das Wort, nachdem Graf Westarp für die Konservativen wieder einmal jeder Demokratisierung Krieg angefangen und die bestehenden Zustände über den Schellenhaus gelobt hatte.

Was Bethmann-Hollweg sagte, ist weiter unten ausführlich nachzulesen. Der Inhalt seiner in sehr ernstem Ton und mit einer gewissen Würdigkeit gesprochenen Worte war Verneinung. Er könne es nicht verantworten, trotz aller scheinbaren Gunst des Augenblicks, jetzt im Kriege die Initiative zur preussischen Wahlreform und zu den sonstigen unerläßlichen Umgestaltungen zu ergreifen. Genau wie in allen seinen bisherigen Reden erklärte der Reichskanzler, daß die Aufhebung der innerpolitischen Streitfragen die Einheit des Volkes in seinem Daseinskampf schwer bedrohen würde. Und den Ernst dieses Kampfes schilderte Bethmann gerade am Donnerstag wieder in besonders eindringlichen Worten. Die Redner der Linken hatten jedoch ausgeführt, daß das Bedenken wegen der Einheit des Volkes nicht in dem Maße zutrefte, wie der Kanzler meint, da das ganze Volk bis auf eine kleine Partei die Demokratisierung wünsche und sie begrüßen würde. Dafür hat Bethmann das Gefühl immer noch nicht.

In der Debatte über den Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes nahm naturgemäß auch die auswärtige Politik breiten Raum ein. In der Hauptsache wurde natürlich über Rußland gesprochen, und es war insbesondere Moskés, der der herzlichen Sympathie des deutschen Volkes für ein wirklich freies Rußland Ausdruck gab, und der ungezählten Märrtyrer des russischen Freiheitskampfes gedachte. Erstreckterweise war das ganze Haus, aus dem zuerst der Zentrumsgesandte Spahn gesprochen hatte, darin einig, daß Deutschland selbstverständlich sich in die innerrussischen Dinge nicht einmische, und daß es mit dem neuen Rußland mindestens ebenso gern wie mit dem alten einen Frieden schließen will, der uns und unsre Zukunft sichert. Mit klarster Deutlichkeit sprach der Reichskanzler als verantwortlicher Leiter der deutschen Politik das gleiche aus. Im übrigen stellte er die Rechtslage gegenüber Amerika fest, und lehnte die Verantwortung dafür ab, wenn nun etwa auch die große Republik jenseits des Ozeans sich in den Rahmen des Weltkriegs stürzen wolle. Bethmann gab auch der Erwartung Ausdruck, daß China sich nicht völlig zum Büttel der Entente machen werde.

Wir lassen hier die Rede des Sozialdemokraten Moskés und des Kanzlers folgen, während der übrige Verhandlungsbericht in der Beilage nachzulesen ist.

Mg. Moskés (Soz.):

Die Staatsmänner der feindlichen Länder wollen noch nichts von einem Frieden ohne Eroberungen wissen. Deshalb muß Deutschland im Verteidigungskrieg für seine Sicherheit und Freiheit weiter kämpfen. Und unser Wunsch muß dahin gehen,

daß die neue Kriegaanleihe erfolgreich sei. (Bravo!) Die Völker wollen einen dauernden Frieden. Deshalb sind Neuerungen, die geeignet sind, die Friedensneigungen in den andern Ländern zu dämpfen, sehr bedauerlich. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Zukunft Belgiens wird bei den Friedensverhandlungen ein Streitpunkt von größter Bedeutung sein. Der Reichskanzler lehnte kürzlich den Gedanken, Deutschland wolle Belgien behalten, ab. Im Herrenhaus aber wurde der zukünftige Besitz Belgiens als selbstverständlich betrachtet. Inzwischen haben die lauteften Schreier ihre Ansprüche wesentlich herabgemindert. Sie wollen sich jetzt mit der Befreiung der Flamen begnügen. Diese Aufgabe wollen aber die Flamen gar nicht von ihnen gelöst sehen. Der Versuch, in Belgien moralische Eroberungen zu machen, wie ihn der Empfang der flämischen Abordnungen durch den Reichskanzler darstellt, war von vornherein zum Scheitern verurteilt durch die zwar ganz weise Beschäftigung der belgischen Arbeiter in Deutschland.

China hat keine Beziehungen mit Deutschland unter dem Druck der Entente abgebrochen. Der Konflikt mit Amerika gewinnt an Schärfe. Struppellos heßt die Entente andre Völker zu ihrer Unterstützung in den Krieg. Die Trübsal der deutschen Arbeiter hierzu liegt in dem Briefe Legations an den amerikanischen Gewerkschaftsführer Compens vor. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

In Rußland ist ein

unhaltbares System zusammengebrochen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit müssen wir verfolgen, wie sich die Dinge in Rußland entwickeln. Die bürgerlichen Revolutionäre suchen sich als Ausfühler der nationalen Verteidigung hingestellt. Der alte Herr ist die englischen Minister natürlich sehr geirrt. Jetzt aber ist der Jubel über die russische Revolution fast gedämpft, denn die proletarischen Massen, die ausgeprochene Friedensfreunde sind (Sehr wahr! h. d. Soz., Zuruf: Wie wir!), geben den Ton an. Das beweist, der Aufbruch der Dumaspartei der russischen Sozialdemokraten, in dem es heißt, das russische Volk lehne nach Frieden und verlange sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen. Möge das neue Rußland sein Gewicht als Wächter der Errichtung eines dauernden Weltfriedens in die Waagschale der Welt werfen.

In Rußland befürchtet man nun, Deutschland könne den Versuch machen, bei der Wiederherstellung des zersplitterten Regimes eines Tages mitzuwirken. Dieser Versuch muß auch von deutscher amtlicher Stelle aus so rasch wie möglich entgegengetreten werden. (Sehr Zustimmung h. d. Soz.) Die provisorische Regierung warte das russische Volk und die Armee und Flotte vor der dringenden deutschen Gefahr; bei einem Siege Deutschlands würden die preussischen Gesandten die Russen aller Freiheiten berauben und die Herrschaft des Jaren wieder aufrichten. Es wäre gut gewesen, wenn der deutsche Reichskanzler demgegenüber sofort erklärt hätte, daß Deutschland gar nicht daran denkt, irgendwie in innerpolitische Angelegenheiten sich einzumischen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Daß das bisher auch nicht geschehen ist, wie Herr Spahn meinte, ist leider nur bedingt richtig. Ich erinnere nur daran, welchen Schutz vor dem Kriege preussische Behörden dem Zarismus haben angedeihen lassen, und man denke an den Königsberger Prozeß schändlichen Ungehörens. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

In ihre Heimat zurückkehrende russische Sozialdemokraten haben dieser Tage vor ihrer Abfahrt von Kopenhagen in einem dortigen Blatt einen

Aufruf an die deutschen Arbeiter

gerichtet, der der ersten Sorge Ausdruck gab, die deutsche Regierung könne irgend etwas zur Wiederherstellung des alten Regimes in Rußland tun. Die russischen Sozialdemokraten sagen uns deutschen in diesem Aufruf: Wir wünschen sofortigen Frieden und werden mit aller Kraft dafür arbeiten. Aber jeder Versuch Deutschlands, dem alten Regime in Rußland Dienste zu erweisen, werde bei der russischen Arbeiterklasse auf schärfsten Widerstand stoßen.

Die Zensurstelle des Auswärtigen Amtes hat diesen Aufruf verhandelt zur Veröffentlichung zugelassen. Die militärische Zensur aber hat die Veröffentlichung verboten. (Gut, hört! u. Psuirufe h. d. Soz.) Das

Polizeipräsident in Magdeburg

hat angeordnet, daß das Uebertreten dieses Aufrufs in die deutsche Presse mit allen Mitteln und rücksichtslos zu verhindern sei. (Garnutes lech, hört, hört! und laute Psuirufe h. d. Soz.) Es scheint, als wenn es keine Karheit und keine Dummheit gibt, die diese Zensur nicht macht. (Sehr Zustimmung h. d. Soz.) In diesem Falle hat die Unterdrückung dieses Appells an die deutschen Sozialdemokraten deshalb keinen Schaden anrichten können, weil nach unserer Heberzeugung dieser Appell an die deutsche Arbeiterklasse gar nicht erforderlich war. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die russischen Sozialisten können sicher sein, daß die deutschen Sozialdemokraten mit aller Entschiedenheit jeden Versuch von deutscher Seite bekämpfen würden, dem Zarismus helfend beizuhelfen. (Sehr Zustimmung h. d. Soz. — Zuruf h. d. Soz.: Mit allen Mitteln!) In dem ersten Augen der russischen Revolution mußten einige unverantwortliche Leute nichts Geduldetes zu tun, als zu fordern, die Vorgänge in Rußland anzunehmen, um möglichst weitgehende deutsche Eroberungsziele zu verwirklichen. (Zuruf h. d. Soz.: Heller Wahnsinn!) Es gäbe kein wirksameres Mittel, als russische Friedensneigungen im Reine zu erlösen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Allen Bestrebungen in dieser Richtung werden wir mit äußerstem Nachdruck

entgegenstehen. Wir fordern, daß das Wort des Kaisers Geltung behält.

Und treibt nicht Erbsvererbung!

Das absolute Regiment in Rußland ist jetzt hoffentlich für immer beseitigt. Das russische Volk haben wir für den Krieg nie verkannt gemacht. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wir begleiten seinen Freiheitskampf mit unserer lebhaftesten Sympathie und gedenken voller Bewunderung seiner Freiheitsmänner. Falls die Stimmung in Rußland für rasche Durchführung eines ehrenvollen Friedens so weit wächst, daß sie für die Handlungen der neuen russischen Regierung bestimmend wirkt, fordern wir von der deutschen Regierung, daß sie nichts unternimmt, was die Durchführung eines ehrenhaften, dauerhaften Friedens mit unserm großen östlichen Nachbarvolk erschweren würde. (Sehr. Zustimmung. h. d. Soz.)

Die Notwendigkeit einer gründlichen Neugestaltung der Verhältnisse in den Kommunen, Einzelstaaten und im Reich wird immer dringender. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Eine Neugestaltung nicht nur Europas, sondern der Erde will sich aus diesem Meer von Blut heraus durchsetzen. Aber es gibt immer noch verblendete Kreise, die sich gegen jede Reform stemmen. Es geht nicht an, mit

politischen Reformen im Schneidentempo

der rasenden wirtschaftlichen Entwicklung folgen zu wollen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Reden im Herrenhaus müssen aufhören wie ein Triumph unserer Feinde, die mit dem Hinweis auf die Feindschaft des deutschen Regierungssystems eine verhängnisvolle Antipathie gegen Deutschland hervorgerufen haben. Auch in den westlichen Demokratien ist gewiß manches noch recht mangelhaft. Man kann nicht die deutschen Zustände auf eine Stufe stellen mit dem jüdischen zaristischen Regiment. Deutschland ist seit Jahrzehnten das Land des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts für den Reichstag, das Land der größten Arbeiterorganisationen und einer Sozialpolitik, die wir, so verbesserungsfähig sie ist, doch nicht missen wollen. Das bisherige preußisch-deutsche System kann und darf nicht aufrecht erhalten bleiben. Deutschland muß sich seinen demokratischen Nachbarn im Westen und Osten anpassen. Diese Anpassung kann aber nicht nach russischem Beispiel erfolgen, denn eine Revolution in Deutschland, während von allen Seiten die Feinde gegen unsere Fronten antreten, müßte die Niederlage Deutschlands zur Folge haben und damit unsehbares Elend über das deutsche Volk bringen. Darum haben wir Sozialdemokraten immer wieder den Kriegskredit zugesagt, trotzdem dieses, was während des Krieges in Deutschland geschah, unsre schärfste Kritik herausfordert. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Erinnerungen an das Sozialistengesetz, Justizhausvorlage, an Reden über bauerländliche Gesellen werden durch ein paar verbündliche Worte nicht ausgelöscht. Wie sie der Sauger am 14. März ansprach. Die herrschenden Klassen müßten am liebsten den Burgfrieden bereinigen. Das könnte den Herren passen. Wir haben uns mit dem Burgfrieden abgefunden der Sicherheit des Landes wegen, aber wenn diese Sicherheit erreicht ist, ist es mit dem Burgfrieden vollends aus.

(Sehr wahr! h. d. Soz.) Mit Jugendmühen wüßiger Art ist es nicht getan. Man will endlich mit der alten Sozialpolitik aufhören. Aber warum dann nicht endlich gründliche Neuorientierung? Preußen verdirbt alles durch sein Angebot und seinen bösen Willen. Ueber Eiserne-Lothringen wird später zu reden sein. Dringend warne ich vor Plänen, die darauf hinauslaufen, postulieren und diplomatischen Bündnissen Rechnung zu tragen durch Herabsetzung der handelsrechtlichen Stellung der Reichsländer. (Sehr wahr! h. d. Soz.) — Ueber die Mißstände in der Ernährungsfrage herrscht im Volke ernste Mißstimmung, die an manchen Orten sich in bedauerlicher Weise Luft gemacht hat. Ich warne die Regierung,

Surfrage wie in Frankreich und in Belgien

leicht zu nehmen. Gewiß unterwirft die englische Abwertung der Werra uns die Gefahr. Aber an politischen Reformen wird die Regierung nur durch die Gegner im eigenen Lande gehindert. Sie dürfte nicht auf die lange Bank geschoben werden. Gut was dem Volk eine Straßenszene aufpassen lassen, warum soll es lebendig der Herrschaft im Krieg unterliegen, und warum lebendig in Deutschland? (Sehr gut! h. d. Soz.) Der Reichstagler nimmt Abstand von einer Beschränkung, wie sie England vornimmt, um die Spannungen reaktionärer Kreise zu lösen. Wie lange wird der Reichstagler dem Volke gegenüber dieser ungeliebten Behandlung noch zugucken? Der Reichstagler kann sofort beseitigt werden durch Neuorganisation der großen Reichstages, wie das die Verfassung vorschreibt. Die Reichstages in den Einzelstaaten müssen reformiert werden. Es ist eine

heißt Verhängung und Heranzuführung

der notwendigen Vollstreckung, wenn gegen ein Jankel in Herrenhaus liegt, in Preußen heißt jede Freiheit außer der des Stillschens und Wackens. Eine Wahlreform in Preußen ist sehr wohl möglich, wenn nicht mit dem Landtag, so gegen den Landtag. Diese Zeit würde die Verabschiedung im Volk und bei den Wählern bringen gewiß haben. Warum legt der Reichstag nicht einen Bescheid vor, der bestimmt, daß die Beschlüsse aller Einzelstaaten aus dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht hervorgehen müssen? (Sehr gut! h. d. Soz.) Das Wort „Recht“ dem Reichstag, der die Freiheit der Zeit nicht erachtet“ und auch ein Wort a. Reichstag, wenn er auch immer sagt, kommt die demokratische Bewegung nicht nach, so bestimmen wir nach dem Sinne die allerhöchsten Richter. Das deutsche Volk muß nach dem Sinne seine ganze Energie, um die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat. Daher ist es auch eine Zeit für die freie Willen in der neuen Zeit. (Sehr. Zustimmung. h. d. Soz.) Das Volk wird auch weiter für die Sicherheit des Reiches sorgen um seiner eigenen Interessen willen. Aber wenn die Zeit für die Freiheit für das Reichland ausläuft und die Freiheit nicht geschickter, dann werden wir für das Volk die Rechte durchsetzen, auch bei es notwendig ist, wenn man im ganzen Land in gleicher, einheitlicher Sprache. (Sehr. Zustimmung. h. d. Soz.)

Reichstagler h. Bethmann-Hollweg:

Ich werde aus dem großen Kreise der nun den Herren Vorrednern beistehenden Gewandten mit einigen hervorstechenden Bemerkungen zu dem, in dem Namen der unbedingten Regierung dem Reichstag Dank zu sagen für die gute und schnelle Erledigung der Ernährungsfrage. Der Reichstagler hat sich mit dem Herrn Reichstagler ein neues Verhältnis mit unserm Lande geschlossen. Er hat ein unerschütterliches Verhältnis herbeigeführt, das mit uns verbunden, das mit uns verbunden ist. Die unerschütterlichen Beziehungen in Rußland haben an der Spitze der Ernährungsfrage. Sowohl mit dem Reichstagler, als mit dem Reichstagler.

Wohlstand des Vaterlandes wichtiger als Wohlstand des Reiches

genachtet. Seit alter langer Zeit waren Preußen und Rußland durch eine national-gemeinsame Freundschaft verbunden. Aber im russischen Herrscherhaus war als letzter König der alten guten Beziehungen eigentlich schon Alexander II. das Ende gekommen. Am 13. März 1881, der die russischen Reichsbeamten ein Jahrhundert verlebte, hatte man sich dem Reichstagler, das keine neuen Freundschaften und Gegenseitige Liebe wiederherstellen. Seit der Zeit mehr und mehr in das Reichswesen der Deutschen und ganz allgemein in die ganze Welt. (Sehr. Zustimmung. h. d. Soz.) In dem russischen Reich ist herabsetzung der Ernährungsfrage im Reichstagler am 13. März 1881 der Reichstagler.

Kaisers an die langjährige Freundschaft ungehört verfallen ließ. Eine bei unsern Gegnern von jeher beliebte Legende ist es, daß es die deutsche Regierung gewesen ist, die das reaktionäre autokratische Regime in Rußland gegen jede freiheitliche Bewegung unterstützt habe. Schon vor einem Jahre habe ich hier im Reichstag erklärt, daß dies eine den Tatsachen direkt widersprechende Behauptung ist. Als Rußland im Jahre 1905 bei dem japanischen Krieg und die darauf folgende Revolution in ernste Not gestürzt war, war es der deutsche Kaiser, der dem Zaren Nikolaus auf Grund seines persönlichen Freundschaftsverhältnisses dringend geraten hat, sich dem berechtigten Reformwünschen seines Volkes nicht länger zu widersetzen. Also das genaue Gegenteil von dem, was auch jetzt wieder zu sehr durchsichtigen Zwecken behauptet wird. Zar Nikolaus ist andre Wege gegangen. In einem mit seinem innern Ausbau beschäftigten Rußland wäre kaum Raum gewesen für die unruhigen Expansionsbestrebungen, die schließlich zu diesem Kriege geführt und das alte Regiment so stark belastet haben, daß es sogar schwerfällt, das natürliche menschliche Mitgefühl mit dem gestürzten Herrscherhaus zu seinem Rechte kommen zu lassen.

Wie die Dinge sich jetzt weiter entwickeln werden, kann wohl niemand vorhersehen. Uns ist die

Stellung zu dem russischen Vorgehen

klar vorgezeichnet. Wir werden auch weiterhin den Grundsatz befolgen, uns in die innern Verhältnisse fremder Länder nicht einzumischen. (Beifall.) Von mißvollender Seite werden jetzt mit allen erdenklichen Mitteln in der Welt Nachrichten verbreitet, Deutschland wolle die kaum errungene Freiheit des russischen Volkes vernichten. Der Kaiser wolle die Herrschaft des Zaren über die gestürzten Anverwandten wiederherstellen. Diese Ausstellungen sind eitel Lüge und Verleumdung, was ich hiermit mit allem Nachdruck feststelle. Wie sich das russische Volk sein Haus einrichtet, ist ausschließlich seine eigne Angelegenheit, in die wir uns nicht einzumischen. (Beifall.) Das einzige, was wir wünschen, ist, daß sich in Rußland Zustände entwickeln möchten, die es zu einem festen und

geschützten Bollwerk des Friedens

machen. (Lebhafter Beifall.) Trägt die neue Ordnung der Dinge dazu bei, die Wiederannäherung der beiden, auf gute Nachbarschaft angewiesenen Völker zu erleichtern, so begrüßen wir das mit Freude. (Beifall.) Wir haben unter den Sünden des alten Rußlands, das Serdiens Wankenschlag gegen Oesterreich-Ungarn geduldet, im Juli 1914 gegen uns mobil gemacht und im Dezember 1916 als erster unserer Feinde unser Friedensangebot höflich abgelehnt, selbst genug gelitten. Das russische Volk, das diesen Krieg gewiß nicht gewollt hat, kann ohne Sorge um irgendwelcher Einmischung von unserer Seite sein. Wir begehren nichts anderes als

möglichst bald wieder in Frieden

mit ihm zu leben (lebhafter Beifall), in einem Frieden, der auf einer für alle Teile ehrenvollen Grundlage aufgebaut ist.

Meine Herren! In den nächsten Tagen verjammeln sich die Vertreter des amerikanischen Volkes, die vom Präsidenten Wilson zu einer außerordentlichen Sitzung des Kongresses einberufen sind, um über die Frage, ob Krieg oder Frieden zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke zu entscheiden. Deutschland hat niemals die geringste Absicht gehabt, Amerika anzugreifen, und bei dieser Absicht auch heute nicht. Es hat niemals den Krieg mit Amerika gewünscht, ebensowenig wie es dies heute tut. Wie ist denn der Hergang gewesen? Wir haben den Vereinigten Staaten mehr als einmal gesagt, daß wir auf die unbeschränkte Anwendung der U-Boot-Taktik in der Ernährung verzichtet haben, daß England dazu gebracht werden würde, bei seiner Blockade-Politik die Gesetze der Menschlichkeit und die internationalen Abmachungen zu befolgen. Diese Blockade-Politik — davon möchte ich ausdrücklich in diesem Augenblick erinnern — ist dem Präsidenten Wilson und dem amerikanischen Volk als ungesetzlich und nicht zu verteidigen (Sehr richtig!) bezeichnet worden. (Hört, hört!) Unsere Erwartung, daß wir 8 Monate lang aufrecht erhalten haben, wurde völlig enttäuscht. England hat seine ungesetzliche und nicht zu verteidigende Blockade-Politik nicht nur nicht aufgegeben, sondern andauernd verschärft. Es hat in Gegenwart mit seinen Verbündeten

unser Friedensangebot hochmütig abgewiesen

und Kriegsziele veränderte, die auf unser und unser Verbündeten Verwundung hinauszielten. Da haben wir zu dem unbeschränkten U-Boot-Krieg gezwungen. Da mußten wir zu ihm greifen. Sieht nicht das amerikanische Volk einen Grund, dem deutschen Volke, mit dem es über 100 Jahre in Frieden gelebt hat, den Krieg zu erklären, weil es damit das Blutvergießen vermehren? Wir sind es nicht, die die Verantwortung dafür tragen. Das deutsche Volk, das weder das noch Rechtfertigung gegenüber Amerika empfindet, wird auch dies zu ertragen und zu überwinden wissen. (Beifall.)

Die chinesische Regierung hat ihre Beziehungen zu uns abgebrochen. Der chinesische Gesandte hat seine Pässe verfallen. Unser Beziehungen zu China sind jetzt freundschaftlicher Natur geworden, und wenn die Beziehungen jetzt ein Ende gefunden haben, so beruht es auf dem Willen der Regierung, die wir ein jeder Vertreter der chinesischen Regierung befragt, ja, wenn das nur unter dem Druck unserer Gegner gebandelt hat. Und dieses finanzielle Schwertelgeleit hat dabei eine Rolle gespielt haben, deren Opfer während des Krieges nicht Herr werden konnte. Für unser Gegner handelt es sich darum, unsere Handlung in China zu gestören und uns das mühselige Erzeugnis des herrlichen Krieges und der Mühseligkeit des dort in China zu gestören haben. Der Kriegszugang wird, wie ich hoffentlich hoffe, mit der Möglichkeit haben, das Reichweite, und zwar auf einem unferren Gelände hat nun aufgehört. (Beifall.) Denn werden auch unsere freundschaftlichen Beziehungen zu China wieder aufleben, und ich möchte mir der Hoffnung hingeben sehen, daß

China die nötige Eisenbahnstrasse

gegen die Gefahr und den Gefahren seiner letzten „Schicksal“ hat schon hervorgebracht. (Beifall.) Unsere Beziehungen über die militärische Lage habe ich wenig besprochen. In unsern Offizien können größere Operationen jetzt nicht in Frage. Schon die chinesischen und die russischen Wege würden eine größere Offensivtät erfordern. Auf der Westfront würden die russischen Bewegungen abwärts und führen zu einer nicht wünschenden Offensivtät. Alle unsere Pläne haben wir unter dem Gesichtspunkt, dem Reichweite und dem Reichweite, und das Reichweite, und zwar auf einem unferren Gelände hat nun aufgehört. (Beifall.) Denn werden auch unsere freundschaftlichen Beziehungen zu China wieder aufleben, und ich möchte mir der Hoffnung hingeben sehen, daß

Alle Herren Vorredner haben dem größten Teil ihrer Ausführungen den

Fragen der innern Politik

gewidmet. Ich werde nicht das gleiche tun. Ich bin diesen Ausführungen über die innere Politik mit aller Aufmerksamkeit gefolgt. Entschieden sie doch manchen ernst und wertvollen Gedanken. Und doch, während ich Ihnen aufmerksam zugehört habe, ist mir doch immer und immer wieder der Gedanke gekommen, daß unsere Krieger draußen in den Schützengräben liegen, daß unsere U-Boote täglich mit Todesgefahr durch die See fahren, daß unsere Bevölkerung daheim manche Entbehrung, manche Not, manche Leiden zu erdulden hat, daß die Feinde uns von allen Seiten berennen. Und der Gedanke ist mir immer wieder lebendig geworden: wofür soll ich arbeiten? Daß der Krieg glücklich zu Ende geht. (Sehr richtig!)

Meine Herren! Ich habe mich in den Fragen der innern Politik, über den Geist, in dem ich diesen Fragen in Gegenwart und Zukunft gegenüber treten will, oft und ausführlich ausgesprochen. Ich will weder wiederholen, was ich gesagt habe, noch es paraphrasieren. Zu Anfang des Krieges sind wir, glaube ich, ausnahmslos der Ansicht gewesen, daß diejenigen Fragen der innern Politik, die eine Folge des Kriegserlebens sein müssen, für die Friedenszeit aufzuschieben sein werden. Wir waren der Ansicht, dieser Krieg würde nicht so lange von den Völkern ertragen werden können. Nun ist er unendlich in die Länge gewachsen, und so haben sich auch bei den Parteien die Anschauungen über die Fragen der innern Politik, über den Zeitpunkt ihrer Inangriffnahme in einzelnen Punkten ungewisselhaft gewandelt. Die Herren haben selbst hervorgehoben, daß wir in der Frau der Polenpolitik nach einer Mitteilung, die gestern die preussische Staatsregierung im Preussischen Herrenhaus gemacht hat, den Grundsat, alles hinauszuschieben bis in die Friedenszeit, nicht mehr voll festhalten können. Und so wird es möglich sein, daß auch Fragen, die zum Geschäftsbereich des Reichstags gehören, früher erledigt werden, als es uns ursprünglich vorgeschwebt hat.

Aber meine Herren auf der Linken, was Ihnen am nächsten liegt, worum es sich für Sie alle dreht, das ist die

Reform des preussischen Wahlrechts

und Sie verlangen, daß ich sofort diese Reform in Angriff nehme. Ich habe im Preussischen Abgeordnetenhaus, vor dem feinerzeit diese Frage zum Austrag zu bringen sein wird, vor kurzem die Überzeugung ausgesprochen, daß die innere Kämpfe, die mit der Reform des Wahlrechts verbunden sein werden, dem Gebot der Stunde nicht gerecht würden, alle unsere Kräfte auf die Abwehr des Feindes zu konzentrieren. Die Herren Sozialdemokraten sind anderer Ansicht, und wir haben heute gehört (Zurufe links) — ich bitte Sie, mich doch auszusprechen zu lassen — ich will gerade auf die Herren, die sich an die Herren Sozialdemokraten anschließen, zu sprechen kommen —, ich habe ja aus den heutigen Reden der Herren Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei entnommen, daß auch sie diesem Gedanken jetzt mehr zuneigen. Nach kurzer Zeit habe ich im Preussischen Abgeordnetenhaus von Vertretern derselben Parteien die gegenteilige Ansicht gehört. (Zustimmung.) Also die Ansichten in dieser Beziehung ändern doch sich. Mir scheint, bei der ganzen Frage sollte doch der Gedanke nicht vergessen werden, daß es ein eignes Ding ist, ein staatliches Fundament, wie das Wahlrecht, zu ändern, zu einer Zeit, wo Millionen Männer, deren Wahlrecht geändert werden soll, in den Schützengräben sind. (Zurufe links. Zustimmung rechts.) Wenn ich das einmal drastisch ausdrücken will: Soll ich einen Wahlkampf hervorgerufen, während die große Zahl der Wähler da draußen im Felde steht?

Der Abgeordnete Roske schien da allerdings ein einfaches Rezept herausgefunden zu haben. Wenn ich ihn recht verstanden habe, meinte er, wenn die Regierung und der Preussische Landtag sich nicht einigen können über die Reform des Wahlrechts, dann sollte die Regierung sitzenbleiben. Mir scheint, das war kein Rat. (Zurufe links.) Nun, meine Herren, gewiß, es haben schon Entschörungen verschiedenster Art zu allen Zeiten stattgefunden. (Zurufe links: Auch in Preußen!) Gewiß, meine Herren, aber ob ein Zeitpunkt, wo ein Volk um seine Existenz ringt, der richtig sein würde, eine solche Entschörung durchzuführen, wage ich zu bezweifeln. (Zustimmung rechts.) Ich gebe Ihnen das auch zu, und ich habe diesen Gedanken auch neulich im Preussischen Abgeordnetenhaus ausgesprochen. Ich habe da gesagt, es wäre mir am liebsten, wenn ich die Reform morgen machen

könnte. Selbstverständlich hat es etwas Verführerisches, eine politische Aktion von dem Schwung höchster politischer Spannung tragen zu lassen. (Beifall links.) Das würde mir die Arbeit erleichtern (Zustimmung links); aber ich hoffe doch, es werden mir darin recht geben, daß in diesem Moment, wo der Krieg auf seinen Höhepunkt genähert ist, wo es sich darum handelt, alle und die letzte Kraft heranzuziehen, daß ich da ganz ablassen ablassen muß, ob die Vorteile einer sofortigen Inangriffnahme einer solchen Aktion größer sind, als die Nachteile, die unbedingt mit ihr verbunden sind. Ich muß diese Abwägung unbedingt vornehmen, auch wenn ich die Inponderabilien sehr hochschätze, die in der politischen Fortentwicklung unferes Volkes liegen. Ich habe mich oft genug und, wie ich glaube, aus innerem Empfinden darüber ausgesprochen, und wenn ich gezwungen werde, diese mühsamen Ermüdgungen anzustellen: Der Einfall, um den dieser Streit geht, ist viel zu gewaltig, als daß man sich

von der Stimmung hinreichend lassen

dürfte. Wenn ich so denken muß, so ist es ungerecht und unbillig mir vorzumischen, daß ich eine Politik der „Stagnation“ treibe. Ich muß dem Zwecke, den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen, weicht mein Handeln sowie mein Unterlassen unterstellen. (Sehr richtig! rechts.) Das ist keine Stagnation. Es mag manchen sehr schmerzlichen Geldbrenn geben, der von einer Offensive absieht, welche der gesamten Kriegführung Schaden würde, und so meine Herren habe ich mich bis zur Stunde auch durch die heutigen Ausführungen nicht überzeugen können. (Hört, hört! links.) Sie sagen: Hört, hört! Ich glaube, nach meiner Überzeugung gesprochen und der Stunde, die ich für meine Überzeugung habe, einfach und ohne jede Verlegenheit dargelegt zu haben. Wenn ich mich nicht davon überzeugen kann, und ich kann es bis zur Stunde nicht

es dem Interesse meines Landes dienen würde, diese Reform unmittelbar in Angriff zu nehmen, dann

muss ich davon Abstand nehmen, bis ich bis zu der Ueberzeugung gelangt sein werde. (Zuruf: „Wehe dem Staatsmann, der die Zeichen . . .“) Diesen Zuruf habe ich mir selbst gemacht, und ich nehme ihn sehr ernst, und Sie, die Sie doch für Tolozan eintreten, werden auch vor der

ehrliehen Ueberzeugung eines andern Mannes Achtung haben, so gut, wie ich vor der ehrliehen Ueberzeugung, die bei Ihnen wohnt, volle Achtung empfinde.

Meine Herren, es gibt in jeder Nation bedeutende Lebensmomente, und das deutsche Volk hat noch kein größeres Lebensmoment durchlebt, wie das jetzige, wo zugleich die einander entgegengesetzten Meinungen widereinander hin und her fliegen, namentlich dann, wenn, wie es jetzt der Fall ist, so gewaltige

Kräfte nach neuen Regimen drängen. Aber es kommt doch auf an, daß über den Meinungswechsel der Grundsatz der Einheit erhalten bleibt, und diese Einheit bewahrt sich täglich und stündlich so fest und unerschütterlich in den Heldentaten unsrer Krieger, daß der Wille und die Zuversicht, unser Vaterland zum Siege zu führen, uns immer wieder zusammenbringen muß und uns damit unüberwindlich macht. (Lebhafte Beifall.)

Was der Krieg bringt.

Der Seekrieg.

Wieder ein englischer Zerstörer gesunken. Eins der kürzlich zurückgekehrten U-Boote hat vor einigen Wochen westlich Inner-Gabbar Wrackteile gefunden, die von einem kurz vorher gesunkenen Schiffe stammten. Eine Boje trug den Namen „Manly“, „Manly“ war ein im Jahre 1914 vom Stapel gelaufener Zerstörer von 1000 Tonnen.

Minen am Nabelkap. Wie bereits in einem Teil unserer letzten Ausgabe mitgeteilt, ist das englische Truppentransportschiff „Tyndarus“, das ein Regiment Infanterie an Bord hatte, bei dem Kap Agulhas auf eine Mine gelaufen. Zwei sofort zur Hilfe entsandte Dampfer nahmen die Truppen an Bord. Später lief das Schiff schwer beschädigt in Simonstons, südlich von Kapstadt.

Nach einer Heuterischen Privatbesuche wütete, als die „Tyndarus“ auf die Mine lief, ein schwerer Sturm. Das Schiff begann sofort mit dem Bug zu sinken und hob sich mit den Schrauben aus dem Wasser. Die Mannschaft begab sich in bester Ordnung in die Boote. Es sei der unermüdbaren Tätigkeit des Kapitäns, der Offiziere und der Maschinenisten zu verdanken, daß das Schiff erhalten blieb. Die Truppen wurden nach Simonstons gebracht, wohin auch der Dampfer mit zwei vollgelaufenen Laderäumen und einem ledernen Raume geschleppt wurde.

„Tyndarus“ ist ein stählerner Doppelschraubendampfer von 11 000 Tonnen, der der Liverpooler Holt-Linie gehört.

Kap Agulhas, auf den Karten auch Nabelkap genannt, ist die südlichste Spitze des afrikanischen Kontinents, 250 Kilometer südlich von Kapstadt. Simonstown oder Simonstons, 35 Kilometer nördlich des Kaps der Guten Hoffnung und 40 Kilometer südlich von Kapstadt, liegt nicht am Ozean, sondern an der Innenseite der das genannte Kap bildenden Halbinsel an der Küstebucht, die der beschädigte Transport zu erreichen vermochte.

Die treibende Mannschaft. Heuter meldet aus London, daß ein britisches U-Boot zwei Rettungsboote eines holländischen Dampfers begeben sei, der 21 Stunden vorher torpediert worden war. Das U-Boot nahm die Boote ins Schlepptau und übergab sie einem norwegischen Schiffe, das in Sicht kam.

Russische Revolution.

Wobleiht der Zar? Infolge der Propaganda für die Aburteilung des Zaren sucht die provisorische Regierung die kaiserliche Familie möglichst schnell außer Landes zu bekommen. Die Zarenfamilie soll unter persönlichem Schutz des Justizministers Kerenski längst nach der Hafenstadt Romanow gebracht worden sein und von da, von englischen und russischen Kriegsschiffen eskortiert, nach Newcastle übergeführt werden. „Kuzkaja Wolja“ fordert die Festhaltung des Zaren in Russland. Sonst könnte er sich in ein neutrales Land begeben und die militärischen Geheimnisse der Entente verraten. Die gefallene Dynastie sei eine beständige Drohung.

Herrenhaus und Volksernährung.

In einer langen Sitzung hat sich das Preussische Herrenhaus am Donnerstag mit den Ernährungsfragen beschäftigt. Der bekannte Oberagrarier v. Herzberg-Kottin wandte sich scharf gegen die ganzen Zwangsmassnahmen. Er stellt sich die Sache so vor, daß die Städter sich ihren Bedarf vom Lande holen sollen. Wer keine Verbindungen oder weder Zeit noch Geld zu solchen Expeditionen hat, der — na, den Schluß kann man sich denken. Die Rede des Staatskommissars Michaelis im Abgeordnetenhaus hat begreiflicherweise nicht das Wohlgefallen des Kottiners gefunden. Die Herabsetzung der Viehpreise ärgert ihn und für die alte konervative Kanalgegnerschaft findet er die Rechtfertigung, daß — die Kanäle im Winter zufrieren!

Diesen agrarischen Redereien trat der Oberbürgermeister Koch aus Staffel entgegen. Insbesondere wies er an den herrlichen Ercheinungen auf den Gebieten, wo sich noch der freie Handel ausleben darf, die Notwendigkeit der Zwangsregelung nach. Aber wie im Herrenhaus nicht anders zu erwarten, waren die meisten Redner auf der Seite des Herzberg.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer beantwortete sich über Entstellung und Mißdeutung seiner Reden und betonte wieder, daß er niemals einseitig agrarische Interessen vertreten habe.

Aus der großen Zahl der Redner sei der allbeliebte Kammerherr v. Oldenburg auf Januschar hervorgehoben, der aber bei seinem Eintreten für die Erweiterung der Mitwirkung des Handels fast gar keine Wige machte, und sich also nicht weiter von den übrigen Agrariern unterschied. Sachlich trat ihm der Breslauer Oberbürgermeister Matting entgegen. Der Minister teilte noch mit, daß nach der letzten Bestandsaufnahme der Kartoffelbestand wieder etwas günstiger zu sein scheint. Allerdings erklarte Graf Rankau, daß man den Landwirten die Saat-Kartoffeln wegnähme, aber Schorlemer will sie ihnen wiedergeben, wenn es geht.

Gegen Schluß der Sitzung wandte sich Fürst Salm wieder einmal gegen direkte Reichssteuern und er und der Fideikommissbesitzer v. Seydebreck wandten sich dagegen, daß Professor Loehning tags zuvor das Wort „Preußen sei ein Polizeistaat“ als nicht jeder Begründung entbehrend hingestellt hatte. Aber der Oberbürgermeister von Halle, Dr. Rine, teilte doch einiges Polizeistaatliches mit, und feste

dem Wort eines der Mittwochredner „Hände weg von unserm alten Preußen!“ die zeitgemäße Forderung „Hände ran an unser altes Preußen“ entgegen.

Angesichts der Wichtigkeit der Verhandlungen werden wir über sie in der nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht geben.

Auf der Butterjuche.

Wie es bei der Butterjuche in neutralen Ländern geht, darüber entwirft eine Leserin der „Neuen Zürcher Zeitung“ dieses Bild:

Beim Frühstück keine Butter zu Tisch — nein, dieser Szene, die darauf folgte, will ich mich nicht ein zweites Mal aussetzen; lieber laufe ich mir die Füße wund nach dem süßen Zugusgegenstand, der sich so leicht streichen läßt und der, mit oder ohne Margarine oder Honig genossen, mit zu des Lebens Unmehlichkeiten zählt. Zuerst begeben sich zu meinem Milchlieferanten; der ist ja eigentlich moralisch verpflichtet, mich mit Butter zu versehen; doch schon an der Ladentür baumelt ein Zettel: „Heute keine Butter!“ Ich wage es dennoch, einzutreten, um auf meine zaghafte Frage nach Butter die ziemlich unsanfte Antwort zu erhalten: „Es steht ja an der Tür!“ Nun war guter Rat teuer, doch plötzlich kam es wie eine Erleuchtung über mich, daß eine meiner Bekannten mich darauf aufmerksam gemacht habe, daß sie eine Bezugsquelle für Butter habe, allerdings mit dem Nachsatz, man sei verpflichtet, dort noch eine Kleinigkeit zu kaufen; dann bekomme man ohne weiteres 100 Gramm Butter. Ach, an der Kleinigkeit soll es gewiß nicht fehlen! In einem weitverbreiteten Haushalt gleich dem meinen mangelt es oft an diesem und jenem. Habe ich schon gesagt, daß ich ziemlich außerhalb der Stadt wohne und daß mich mein Köchlehen auf meinem Wege begleite? Zweimal Bahnfahrt macht 1 Frank 20, zweimal Tram bis zur Butterquelle 30 Rappen, macht 1 Frank 50. Dann geht's drei Stufen hinunter, und wir sind an der Quelle. Und wirklich, an einer solchen glaube ich nicht leben zu können; ich doch auf einem Geißel in einem Nebengeläß süße, goldgelbe Butterballen wint!

Rechtlich frage ich dennoch: „Haben Sie frische Butter?“ und als Antwort: „Gewiß, aber Sie müssen noch etwas anderes mitkaufen!“ Ich sehe mich im Lädchen um, und die große Melasse vom „Perfil“ ist es, die mir zuerst in die Augen fällt. Nun lasse ich allerdings außer dem Haupte waschen, aber ich dachte, wenn der Krieg noch lange dauert, gibt es vielleicht keine Kohle und keine Seife mehr, und dann kann man auch nicht mehr waschen lassen. „Also, bitte, geben Sie mir drei große Perfil!“ „Nacht 2 Frank 70 . . . Was weiter gefällig?“ „Bitte Nuggpulver und Nudeln!“ Die Nudeln werden sonst in meinem Haus eigenhändig für unsern Bedarf zubereitet, aber vielleicht werden Eier und Mehl noch knapper, und dann bin ich froh über Fabriknudeln. „Nacht 4 Frank 10! Bitte, weitere Wünsche?“ Geben Sie mir gefälligst Würfel- und Feingucker!“ Bereitwillig bekomme ich es; mir sagt die Frau, daß, weil ich weichen bekommen hätte, ich nun gezwungen wäre, noch andres zu nehmen. Also Zucker hatte ich verlangt, um durch ihn zu Butter zu gelangen, und nun mußte ich zuerst diesen wieder abverdienen! „Nun also, bitte, geben Sie mir Konservenbohnen, Sardinen, Früchte!“

Ich hatte zwar im Herbst den halben Garten dazu verwendet, Obst und Gemüse zu konservieren; doch, wie gesagt, sollte der Krieg noch lange dauern! „Was weiter gefällig?“ „Bitte um Kerzen.“ Jage ich nach abermaliger Rundschau. Wir haben zwar die Wohlthat der elektrischen Beleuchtung vom Keller bis zu den Manjarden; zu was also Kerzen, wird der Leser fragen. Aber Kerzen waren ein Lebenshelfer Anno 70, und wer verbürgt uns, daß wir nicht auf demselben Standpunkt angekommen werden?

Nun meldete sich meine Tochter: „Mama, lauf mir Schokolade, und in Anbetracht des immer tiefer werdenden Pakets getraute ich mich nicht, abzulehnen. Endlich, endlich begab sich die Frau ins ersehnte Nebengeläß und schnitt mir von einem Würfel die Hälfte herunter. Das Paket und die Rechnung waren riesengroß, die Butter aber verischwindend klein, und doch fuhr ich wie eine Siegerin meinem heimatischen Herde zu. Wer aber beschreibe meine Ueberraschung, als ich auf dem Tisch ein wunderschönes halbes Pfund Butter von meinem inzwischen von Gewissensbissen geplagten Milchlieferanten vorfand!

Notizen.

Mit Speck jängt man Dumme. Trotzdem schon wiederholt in der Presse vor den Speckwindlern gewarnt worden ist, gibt es doch immer noch Leute, die auf diesen plumpen abgegriffenen Schwindel hereinfallen. So kam dieser Tage zu einer in der Zeughausstraße in Hamburg wohnenden Gattin ein unbekannter Mann und erzählte ihr geheimnisvoll, daß er ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit Speck besorgen könnte. Und die Wittin ging auch auf den Handel ein. Sie kamen überein, daß die Frau den Speck aus dem Logis des Unbekannten in der Vereinsstraße abholen solle. Prompt stellte die Wittin sich auch ein und erhielt von der Logiswirtin des Unbekannten ein schmeckes fest zugeschnürtes Paket ausgehändigt, wofür sie 160 Mark in bar auf den Tisch zahlte. Zu Hause angekommen, öffnete die hochverehrte Frau das Paket und fand zu ihrem Schrecken, daß sie an-

statt Speck mit Kies gefüllte Zeugwürste für ihr schweres Geld in die Hand gedrückt bekommen hatte. Als sie dann den Unbekannten in seinem Logis zur Rede stellen wollte, machte sie die schmerzliche Entdeckung, daß dieser mit dem leicht verdienten Gelde längst über alle Berge war.

Belagerungszustand in ganz Spanien. Ein Dekret hebt die „verfassungsmäßigen Garantien“ in allen Provinzen Spaniens auf. Das bedeutet den Belagerungszustand.

Kabinettswechsel in Schweden. Die Mitglieder des Kabinetts erklärten dem König, daß sie ihr Rücktrittsgesuch aufrechterhalten. Der König hat mit der Bildung eines neuen Kabinetts den früheren Minister und Universitätskanzler Swartz beauftragt. Swartz hat bereits einem früheren konservativen Ministerium angehört.

Petersburger Preise. Die Londoner „Morning Post“ schreibt, daß für Lebensmittel in der letzten Zeit in Petersburg ungläubliche Preise bezahlt wurden, daß sie auch nur durch alle erdenklichen Mühen und Künste zu beschaffen waren.

„Viele Dinge des täglichen Bedarfs, z. B. Mehl, waren weder für Geld noch gute Worte in einem Geschäft aufzutreiben. Für die Waren, die überhaupt erhältlich waren, wurde ein Vielfaches der früheren Preise bezahlt. So war Rindfleisch $4\frac{1}{2}$ mal so teuer, doch durfte nur zweimal in der Woche Fleisch verkauft werden und auch höchstens nur 3 Pfund für eine Familie. Weißbrot kostete einmal mehr, Butter 5mal, Milch 3mal, Eier 6mal mehr. Für Fisch mußte man den sechsfachen Betrag, für Kartoffeln den achtfachen, für Äpfel den zehnfachen Betrag anlegen. Kaffee war um das Zehn- bis Zwölffache gestiegen, und in den Gastwirtschaften waren die Preise 5mal so hoch als noch vor wenigen Wochen.“

Lebhafte Nachhutkämpfe.

W. Z. B. Straßes Hauptquartier, 20. März 1917, (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Artois-Front war der Artilleriekampf lebhaft. Ostlich von Neuville-St-Rast griffen kanadische Regimenter unserer Stellungen mehrmals während der Nacht an; sie sind fast verlustreich zurückgeschlagen worden, einige Gefangene in unsere Hand geliefen.

Weiteröstlich der Straße Péronne — Fins wichen unsere Stellungen nach Gesecht mit verstärkten englischen Kräften in der Linie Nuyulcourt — Sorel aus.

Nordöstlich von Soissons versuchten französische Bataillone vergeblich, bei Neuville und Margival Boden zu gewinnen; unsere Posten wichen sie verlustreich ab.

Am Aisne-Marne-Kanal deuteten Ansammlungen zwischen Sapignoul und La Neuville auf einen sich vorbereitenden Angriff, der durch unsere Batterien niedergehalten wurde.

In der Champagne sind gleichfalls drei Stellungen französischer Angriffsgruppen wirksam beschossen worden.

Im Farnay-Walde (Lothringer Front) hielten unsere Stütztrupp 13 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Danaburg scheiterte ein Angriff mehrerer russischer Kompanien in unserm Feuer.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetzky keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front.

Erkundungsabteilungen erweherten bei einem Serkoj in die französischen Gräben zwischen Dobrida- und Prespa-See mehrere Schnelladegewehre und reichliche Munitionsvorräte.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depeschen.

Flottenstreife ins Sperrgebiet.

W. Z. B. Berlin, 30. März. (Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer See-Flottilienkräfte das Sperrgebiet vor der Südküste Englands abgestreift. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Kascotte“ (1097 Bruttoregistertonnen), der 8 Seemeilen östlich Lowestoft angetroffen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind weder feindliche Streiträfte noch Handelsverkehr gesichtet worden. 7 Mann der Besatzung des Dampfers „Kascotte“ wurden gefangenengenommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

Riefensprengung.

W. Z. B. Bern, 29. März. Pariser Blätter melden, daß die Deutschen vor der Räumung des Waldes von Concy 28 000 Kilogramm Sprengstoff zur Explosion brachten. Infolge dieser Explosion war die ganze Ebene wie mit Mist bedeckt.

WARENHAUS WITKOWSKI

MAGDEBURG

BREITENWEG 61.



Ganz entzückende Neuheiten haben wir diesmal in überreicher Fülle ausgestellt! —

Auch in den mittleren und unteren Preislagen bringen wir diesmal eine hervorragend schöne Auswahl! —

Jugendliche Form mit Blumen garniert 5.95	Blumen Kirschenbl. 9 stückig . . . 28.5 Kirschenbl. 48.5 Vergilweidenbl. 12 stückig . . . 48.5 Maurischen 24 stückig . . . 38.5 Margaretenbl. 48.5 Große Seidenrose 48.5 Kosmosbl. 48.5 Kosmosbl. 55.5 Sibyllenbl. 75.5 Kosmosbl. 68.5 Kosmosbl. 65.5 Taschenblumen . . . 48.5	Sporthut mit Band garniert 1.50	Bänder Reinseid. Silberband, vornehme Farben, wechselliebende Qualität, für Gürtel und Hüte. 10-20 cm br., Ritz. 250 1.75 95.5 Reinseidenes Tafelband, weiche Farben, gute Qualität, 18 cm breit. Ritz. 145 95 75 58.5 Reinseidene Spitzen- und Spitzenbänder, geschmackv. Farben, feinst. Beschaffenheit, 10 b. Ritz. 250 1.95 145 55.5 Reinseidene Spitzenbänder f. Gürtel, in neuest. Farbenwahl. 2 1/2-10 cm br., Ritz. 68 48 58 24.5 Reinseidenes Tafelband, prima Qualität, 10 cm br., Ritz. 145 95 58 30.5 Gut u. Schmuckbänder, prima Qual. in Rosa, Weiss, Rot, aparte Blumen- u. Streifenm., 1. 10 cm br., Ritz. 125 95 75 58.5 Reinseidene Tafelbänder für Gespinnststoffe, alternierende Farben, prima Qualität, 2 1/2-6 cm breit. Ritz. 85 58 48 38 25.5	Sporthut große gerade Form, mit Ritzband 4.85	Hutformen Frauenform, schwarz, aus Stroh 2.85 Frauenform aus Stoffgest. 3.50 Große, gerade Form, in vieler Ausführung 4.25 Kleine Stodentform, aus Stoff, geflecht. 4.85 Strohform mit Seidenkopfb. sehr flechtm. 7.25 Moderner kleiner Bauart, aus Strohbohle 8.75 Halbgroßer Rundhut, sehr flechtm. 12.50 Flottes Toque, sehr apart 14.50 Vornehmer Frauenhut . . 16.50 Fesche kleine Form, in verschiedenen Farben 18.50 Große Rundform in verschiedenen Ausführungen . . . 20.00	Kleine fesche Form mit Phantasie oder Blumentuff garniert 9.50	
Fescher Laufhut sehr flechtm. 6.85		Großer Sporthut sehr flechtm. 2.25		Fescher großer Sporthut mit separter Garnitur 6.85		Großer jugendl. Hut mit Samtband und Blumentuff 11.50	
Große gerade Form mit Blumen garniert 7.50		Fescher Sporthut mit Band garniert 3.50		Mittel-großer Sporthut mit Seidenband garniert 7.50		Aufgeschlag. Form mit Flügel oder Blumen garniert 13.50	
Mod. kleine Glocke mit Seidenband und Blumen garniert 8.75						Elegante große Form mit Blumentuff und Band garniert 14.50	

Moderne Weißwaren Kellertische, Glasbest. mit Holzfüßen und Silberfüßen garniert. Ritz. 2.75 2.50 1.75 Küchenschüsseln, Glasbest., mit Holzfüßen u. Silberfüßen garniert. Ritz. 1.25 3.50 2.75 Teller, weiß und blau, mit Holzfüßen. Ritz. 2.50 1.75 95.5 Speisestühle, alle Farben, weiß u. blau. Ritz. 5.50 Kellertische, verschiedene Größen. Ritz. 1.50 1.25 95 25.5 Küchenschüsseln in guter Ausführung 1.10 Ritz. 1.45 1.25 Küchenschüsseln, Glasbest. mit Holzfüßen. Ritz. 1.75 1.50	Strümpfe Damenstrümpfe, grau, gestreift, weiches. Ritz. 96.5 Damenstrümpfe, grau, gestreift, weiches. Ritz. 96.5 Damenstrümpfe, grau, gestreift, weiches. Ritz. 96.5 Damenstrümpfe, grau, gestreift, weiches. Ritz. 96.5 Damenstrümpfe, grau, gestreift, weiches. Ritz. 96.5 Damenstrümpfe, grau, gestreift, weiches. Ritz. 96.5 Damenstrümpfe, grau, gestreift, weiches. Ritz. 96.5 Damenstrümpfe, grau, gestreift, weiches. Ritz. 96.5 Damenstrümpfe, grau, gestreift, weiches. Ritz. 96.5 Damenstrümpfe, grau, gestreift, weiches. Ritz. 96.5	Handschuhe Damen-Handschuhe mit 2 Fingerringen, prima Qual. R. 1.25 Damen-Handschuhe, weiche Seide, in vieler Farben. Ritz. 1.50 Damen-Handschuhe, weiche Seide, schwarz, weiß und farbig, ohne Fingerringe. Ritz. 2.25 Damen-Handschuhe, weiche Seide, schwarz, weiß und farbig, ohne Fingerringe. Ritz. 2.25 Damen-Handschuhe, weiche Seide, schwarz, weiß und farbig, ohne Fingerringe. Ritz. 2.25 Damen-Handschuhe, weiche Seide, schwarz, weiß und farbig, ohne Fingerringe. Ritz. 2.25 Damen-Handschuhe, weiche Seide, schwarz, weiß und farbig, ohne Fingerringe. Ritz. 2.25 Damen-Handschuhe, weiche Seide, schwarz, weiß und farbig, ohne Fingerringe. Ritz. 2.25 Damen-Handschuhe, weiche Seide, schwarz, weiß und farbig, ohne Fingerringe. Ritz. 2.25 Damen-Handschuhe, weiche Seide, schwarz, weiß und farbig, ohne Fingerringe. Ritz. 2.25	Korsetts Korsett aus gebütem Stoff, gute Verarbeitung 5.85 Korsett aus beige und grünem Stoff, lange Form 6.95 Korsett aus weißem Satindrell mit Spitze und Bandumschlag, weiches. Ritz. 6.00 Korsett, Rejona, aus weißem Stoff, extra lange Form 7.50 Korsett aus helldunem Stoff mit Spitze oder Spitze garniert 8.75 Korsett aus gebütem Satindrell mit Spitze u. Bandumschlag 9.75 Korsett aus grünem Rejona mit Spitze, extra lang 7.95	Schmuckwaren Kollies in Dublet und Alpaka, reich. Ritz. 2.95 1.85 1.25 75.5 Brotsch, Rejonaauswahl separter Neuheiten 1.95 1.65 95 75.5 Korsetts oder Blusenadeln, 100/1000 Silber und viele andre Ausführungen 1.95 1.45 95 68.5 Korsetts in reichhaltiger Auswahl 3.50 2.45 1.65 95 68.5 Kinder-Brillianten mit Aufhängern, Alpaka 2.50 1.25 75.5 Korsetts für Damen und Kinder, 100/1000 Silber, 3. Ausf. 95.5 Korsetts-Garnitur, unil., für Kinder, Rejona mit Armband 1.25 75.5	Lederwaren Moderne Damen-Handtaschen, neueste Ausf. 5.50 4.50 2.95 1.65 Portemonnaies f. Herren u. Damen in verschiedenen Lederarten, schwarz, farb. 3.50 2.45 1.45 65.5 Besuchs-Handtaschen, schwarz und farbig 4.95 1.95 1.25 Taschentücher mit Samt, Spiegel u. Bürste 1.75 1.45 75.5 Briefstapeln in sehr vortheilhaften Ausführungen 4.50 3.75 2.50 75.5 Uhrarmbänder für Damen und Herren 2.50 75.5 Kinder-Handtaschen, unil. Leder und Perlen 1.65 1.45 95.5
---	---	---	--	--	---

Für die neue Wohnung

Kaffe-Servis Ritz. 7. 10. 15. 20. 25. 30. 35. 40. 45. 50. 55. 60. 65. 70. 75. 80. 85. 90. 95. 100.	Küchengeräte Ritz. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
--	---

Eiserne Reform-Bettstellen

schon große Auswahl in den verschiedensten Ausführungen 15.00 20.00 25.00 bis 40.00

Zum Schulanfang!

Schultornister für Knaben u. Mädchen

Knaben-Tornister Ritz. 1.50 2.00 2.50 3.00 3.50 4.00 4.50 5.00 5.50 6.00 6.50 7.00 7.50 8.00 8.50 9.00 9.50 10.00	Mädchen-Tornister Ritz. 1.50 2.00 2.50 3.00 3.50 4.00 4.50 5.00 5.50 6.00 6.50 7.00 7.50 8.00 8.50 9.00 9.50 10.00
---	--

Frühstückstischchen Ritz. 1.50 1.65 1.80 2.00 2.20 2.40 2.60 2.80 3.00 3.20 3.40 3.60 3.80 4.00 4.20 4.40 4.60 4.80 5.00

Für die neue Wohnung

Stuhlbänke, rein Koffhaar 3.85 2.45 1.65 Schreiber . 2.45 2.10 1.65 Kleiderbüchsen u. polierte Holz 2.25 1.75 1.45 95.5 Einlaufabbeutel zum Zusammenziehen 1.45 88 68.5 Gewürzschänke 2.45 1.45 68.5 Eierkörbe mit Zeltstange 1.65 1.35 Bücher- oder Briefstapeln 1.65 1.35 Briefstapeln . . . 2.25 1.85 Eierkörbe mit Glas 1.65 1.10	Leinwandpapier, Sanität 3.00 Leinwandpapier, Jodler 3.00 Leinwandpapier, Koffhaar 3.00 Leinwandpapier, Koffhaar 3.00 Leinwandpapier, Koffhaar 3.00 Leinwandpapier, Koffhaar 3.00 Leinwandpapier, Koffhaar 3.00 Leinwandpapier, Koffhaar 3.00 Leinwandpapier, Koffhaar 3.00 Leinwandpapier, Koffhaar 3.00 Leinwandpapier, Koffhaar 3.00
--	---

Küchengeräte Ritz. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

Tischdecken, Tisch-Bettdecken, Portieren, Tisch-Gedekte in wunderbarer Ausführung



